

Bote von der Welle

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postverendung:	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 7.20	Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.70	Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.90	Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Vierteljährig „ 1.80
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 39 Waidhofen a. d. Welle, Freitag den 26. September 1941 56. Jahrgang

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gewaltige Umfassungsschlacht ostwärts Kiew

Bisher 380.000 Gefangene, mehr als 570 Panzerkampfwagen und 2100 Geschütze erbeutet

Sondermeldung aus dem Führer-Hauptquartier, 19. September.

Die konzentrischen Angriffsoperationen der Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls von Rundstedt und des Generalfeldmarschalls von Weichs haben nunmehr zu einer neuen gewaltigen Umfassungsschlacht geführt.

Im Anschluß an die Schlacht bei Gomel waren starke Kräfte gegen den Ober- und Unterlauf der Desna vorgestoßen, um in hartnäckigen Kämpfen den Übergang zu erzwingen. Von hier aus wurde der Angriff nach Süden fortgesetzt, um einer Kräftegruppe die Hand zu reichen, die den Dnjepr beiderseits Krementschug un-

ter schwierigsten Verhältnissen in 120 Kilometer Breite überwunden hatte und zum Angriff nach Norden angelegt worden war. Seit dem 13. ds. ist die Vereinigung dieser Kräfte 200 Kilometer ostwärts Kiew vollzogen. Um vier sowjetische Armeen ist damit der Ring geschlossen. Ihre Vernichtung ist in vollem Zuge.

An dem glänzenden Verlauf dieser Operation haben die Luftflotten des Generalobersten Döhr und des Generalfeldmarschalls Kesselring großen Anteil.

Sondermeldung aus dem Führer-Hauptquartier, 23. September.

Nachdem die Ausbruchversuche der im Raume ostwärts Kiew zusammengedrängten Kräfte erfolglos blieben, machen sich zunehmende Auflösungserscheinungen des Feindes bemerkbar. An vielen Stellen haben die Offiziere und Kommissare der Sowjets in feiger Flucht die Truppe verlassen, um sich einzeln in Sicherheit zu bringen. Trotzdem konnten sie ihrem Schicksal nicht entgehen.

Die Zahl der Gefangenen aus dieser Schlacht hat sich inzwischen auf rund 380.000 erhöht. Mehr als 570 Panzerkampfwagen und 2.100 Geschütze wurden bisher als Beute eingebracht oder vernichtet. Diese Zahlen sind noch ständig im Wachsen. 50 Sowjetdivisionen können als völlig vernichtet gelten. Unter den Gefangenen befindet sich der Oberbefehlshaber der 5. russischen Armee.

Außer den bereits genannten Armeen sind an dem glänzenden Verlauf der Schlacht auch die Armeen des Generalobersten Freyherren von Weichs und des Generals der Infanterie von Stülpnagel hervorragend beteiligt.

die von Westen her in Kiew eingedrungen waren, stießen über den Dnjepr nach Osten vor und vereinigten sich mit den Kräften, die über die Desna von Norden angegriffen hatten. Heftige Durchbruchversuche des Feindes schlugen fehl. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig.

Einheiten der Kriegsmarine stießen tief in den Finnischen Meerbusen vor, verstärkten den Minenperlgürtel und sicherten die gegen die Baltischen Inseln eingeleiteten Operationen.

Die Luftwaffe versenkte nordwestlich der Krim ein Borspostenboot, ein Kanonenboot sowie drei Handelsschiffe mit zusammen 10.000 BRT. und erzielte Bombentreffer auf einem sowjetischen Torpedoboot.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten starke Kampffliegerkräfte in der vergangenen Nacht Hafeneinrichtungen und Versorgungsbetriebe von Southampton mit Bomben schweren und schweren Kalibers. Treffer in Lagerhäusern, Docks und militärischen Anlagen der Stadt richteten beträchtliche Zerstörungen an. Eine Reihe größerer Brände wurde beobachtet. Andere Kampfflugzeuge griffen mehrere Flugplätze sowie Hafenanlagen in Süd- und Ostengland an und versenkten nordostwärts The Wash einen Frachter von 4.000 BRT. Ein weiteres größeres Handelsschiff wurde beschädigt.

In Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tag bei einem wirkungslosen Angriffsversuch 39 Flugzeuge. Davon wurden 35 durch Jäger, 4 durch Marineartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Nordafrika zerstörten deutsche Kampfflugzeuge ein britisches Zerstörer bei Tobruk.

Der Feind flog in der letzten Nacht nach Nord- und Süd-Deutschland ein und drang mit einzelnen Flugzeugen bis zur Reichshauptstadt vor. Durch Bombenwurf entstandenen unerblicklichen Schäden in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei britische Bomber ab.

Die Luftwaffe vernichtete vier Kriegs- und neun Handelsschiffe der Sowjets 29 britische Flugzeuge im Kanalgebiet abgeschossen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. September.

Im Raum ostwärts Kiew wurde die Vernichtung der in mehrere Gruppen zerfallenen und auf engstem Raum zusammengedrängten feindlichen Kräfte fortgesetzt. Die in der gestrigen Sondermeldung bekanntgegebenen Gefangenen- und Beutezahlen haben sich schon jetzt wieder beträchtlich erhöht. Darüber hinaus wurden dem Gegner beim Abweisen seiner verzweifeltsten Ausbruchversuche schwere blutige Verluste zugefügt.

Gestern wurde Aresburg, die Hauptstadt von Sjel, in entschlossenem Zugriff genommen. Die Säuberung der Insel von den noch vorhandenen Resten der feindlichen Besatzung steht vor dem Abschluß.

Die Luftwaffe war am gestrigen Tage bei zahlreichen Angriffen auf sowjetische Schiffe besonders erfolgreich. Sie versenkte

Die Sowjets verloren seit Kriegsbeginn 1'8 Millionen Gefangene Unsere bisherigen Verluste

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. September.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 19. September Moskau sowie Stadt und Hafen Odessa mit guter Wirkung an. Zahlreiche Brände entzündeten.

An der britischen Ostküste bombardierten Kampfflugzeuge verschiedene kriegswichtige Anlagen.

Bei Verlusten des Feindes, am gestrigen Nachmittag nach Holland und in die besetzten Gebiete am Kanal einzufügen, schossen Jäger, Flakartillerie und Minensuchboote 20 britische Flugzeuge, darunter vier Bomber, ab. — Der Feind flog weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Die bisherigen Verluste der Sowjet-Wehrmacht an Gefangenen haben die Zahl von 1.8 Millionen überschritten. Die Zahl ihrer

Toten ist erfahrungsgemäß mindestens ebenso hoch, wahrscheinlich höher.

Demgegenüber versucht die feindliche Propaganda die Wirkung dieser deutschen Erfolge, die sie nicht mehr abstreiten kann, dadurch abzuschwächen, daß sie deutsche Verluste allein an Toten in der Höhe von 1.5 bis 2 Millionen Mann erfindet. Tatsächlich betragen unsere Verluste nach genauer Feststellung für die Zeit vom 22. Juni bis 31. August 1941 beim Heer (einschließlich Waffen-SS.): 84.354 Tote, 292.690 Verwundete, 18.921 Vermißte. Bei der Luftwaffe: 1.542 Tote, 3980 Verwundete, 1.378 Vermißte.

Die deutsche Luftwaffe verlor im Ostfeldzug bis zum 31. August nur einen Teil unserer Monatsproduktion, nämlich 725 Flugzeuge.

Kiew und Poltawa genommen Kühner Handstreich auf die Insel Ösel

Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. September.

Infanteriedivisionen des deutschen Heeres haben, von der Luftwaffe unterstützt, nach mehrtägigen Kämpfen den stark ausgebauten Befestigungsgürtel von Kiew auf dem Westufer des Dnjepr durchbrochen. In kühnem Angriff drangen sie am gestrigen Tag, zusammen mit dem weichen Gegner in die Stadt ein und hielten auf der Zitadelle die Reichskriegsflagge. Nachdem die obere Führung der sowjetischen Truppen gesäubert war, warf die gesamte Besatzung die Waffen weg und gab den weiteren Widerstand auf.

Die Stadt Poltawa, 120 Kilometer südwestlich Charkow, wurde am 18. September genommen.

Im Zusammenwirken mit Verbänden der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben Truppen des Heeres Mitte September die der Rigaer Bucht vorgelagerten Inseln Worms und Moon genommen. Aus eigenem Entschluß stieß am 16. September der Hauptmann Pantow mit seiner Kompanie von Moon her über den vom Feind teilweise zerstörten Damm auf den Ostteil der Insel Ösel vor. Mit diesem Handstreich schuf er die Voraussetzungen für die in Gang befindlichen erfolgreichen Kampfhandlungen zur Eroberung der Insel.

Die Luftwaffe bombardierte auch in der vergangenen Nacht Odessa und Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. September aus einem Geleitzug ostwärts Hull zwei Handelsschiffe, darunter einen Tanker, mit zusammen 17.000 BRT. Am Tage wurde vor der englischen Südküste ein weiterer Frachter durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 19. ds. die Anlagen von Suez sowie Hafenanlagen von Port Said und Alexandria mit guter Wirkung an.

Der Feind flog in der letzten Nacht mit schwachen Kräften nach Norddeutschland ein. Einzelne Flugzeuge drangen bis in die Umgebung der Reichshauptstadt vor. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel in Stettin hatte die Zivilbevölkerung geringe Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie schoß zwei der britischen Bomber ab.

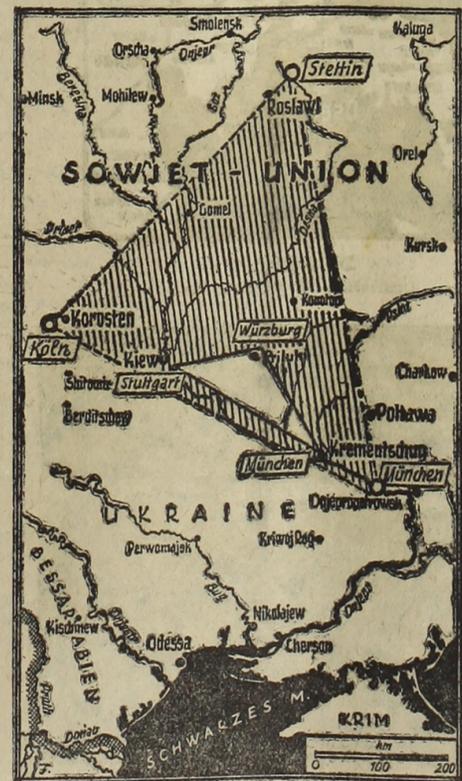
Unsere Truppen an der Küste des Asowschen Meeres

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. September.

Am Südfügel der deutschen Angriffsfront wurde das Asowsche Meer erreicht. Voraussetzung hierfür war der heldenhafte Einsatz einer Infanteriedivision, die den Übergang über den breiten Unterlauf des Dnjepr bei Berislaw (60 Kilometer nordwärts

Cherson) unter schwierigsten Verhältnissen erkämpft und allen Gegenangriffen zum Trotz gehalten hatte.

Die Vernichtung des im Raume ostwärts und südwärts Kiew eingeschlossenen Gegners schreitet fort. Die deutschen Verbände,



Kiew, die ukrainische Hauptstadt am Dnjepr (Sammlung Seiler, Zander-Multiplex R.)

Links:

Die gewaltige Umfassungsschlacht ostwärts von Kiew

Die Größe dieser Operation wird durch den Raum, auf dem sie sich vollzieht, anschaulich. Der Angriff der beiden Kräftegruppen ging von den Grenzen eines Raumes aus, der dem Dreieck München—Köln—Stettin entspricht. Im Verlauf der Kämpfe wurden die eingeschlossenen vier Sowjetarmeen dann auf einem Schlachtfeld zusammengedrängt, das der Größe des Dreiecks München—Stuttgart—Würzburg gleicht. — Vorstehende Zeichnung überträgt maßstabgerecht beide Dreiecke aus dem deutschen Raum auf den Kampfraum ostwärts Kiew und liefert dadurch ein Bild von der gewaltigen Ausdehnung der Umfassungsschlacht.

(Fischer, Scherl, Zander M.)

13 Schiffe mit zusammen 82.500 BRT. von unseren U-Booten im Atlantik versenkt

Sondermeldung aus dem Führer-Hauptquartier, 22. September.

Unterseeboote griffen im Atlantik zwei feindliche Geleitzüge und ein einzeln fahrendes Handelsschiff an. Im harten Kampf wurden 13 schwerbeladene Schiffe, darunter vier Tanker, mit zusammen 82.500 BRT. versenkt und ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer beschädigt. Drei Bewachungsfahrzeuge entzogen sich dem Angriff und ließen ihr Geleitzug im Stich.

Die Sondermeldungen und Wehrmachtsberichte der letzten Tage haben neben den großartigen Erfolgsmeldungen im Osten immer wieder auch den Blick gegen England gewendet, wo sowohl bei den englischen Einflugversuchen an der Kanalküste als auch im Zuge der Atlantikschlacht ständig neue britische Verluste bekannt wurden. Die Tatsache, daß 13 Schiffe mit mehr als 82.000 BRT. durch U-Boote versenkt wurden, bedeutet einen erfreulichen Anfang für die vierte Septemberwoche. Waren doch bereits in der Woche vom 6. bis 13. ds. 292.000 BRT. englischen Handelschiffsraumes

durch Schnellboote, U-Boote und Luftwaffe versenkt worden, und in der vergangenen Woche mehr als 53.000 BRT. allein englischen Handelschiffsraumes. Dabei sind die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine in der Ostsee selbstverständlich nicht eingerechnet. Das Interessante der Versenkungsziffern des Monats September ist, daß diesmal neben dem Anteil der Luftwaffe auch die Schnellboote insgesamt ganz beachtliche Versenkungsziffern erzielten. So wurden erst am 7. ds. 13.500 BRT. und am 17. ds. 25.000 BRT. durch Schnellboote versenkt. Die U-Boote haben bei den Versenkungen, die in der Sondermeldung vom 22. ds. bekanntgegeben wurden, nach dem Versenkungsergebnis, das im Wehrmachtsbericht vom 13. ds. mit 164.000 BRT. gemeldet wurde, nochmals mit einem Schlag eine Versenkungsziffer erzielt, die eine schwere Schädigung der britischen Schifffahrt bedeutet. Besonders empfindlich ist dabei auch der Verlust von vier Tankern.

Großer Erfolg italienischer Sturmboote im Hafen von Gibraltar

Rom, 22. September.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht folgende Sondermeldung:

Sturmboote der Kriegsmarine, die in die See und den Innenhafen der Festung Gibraltar eingedrungen waren, versenkten einen Petroleumtanker von 10.000 BRT., einen anderen Tanker von 6.000 BRT. und einen mit Munition beladenen Handelsdampfer von 6.000 BRT. und beschädigten einen mit Kriegsmaterial beladenen weiteren Handelsdampfer von 12.000 BRT. schwer. Das letztgenannte Handelsschiff wurde gegen die Felsen getrieben, wo es auflief und daher als verloren angesehen werden kann.

Dieser Angriff der italienischen Sturmboote ist, abgesehen von der im Sonderbericht angeführten Wirkung, noch von besonderem Interesse, da er sich erstmalig gegen ein von den Flottenstützpunkten Italiens doch beträchtlich weit entferntes Ziel richtete. Der Angriff auf Gibraltar zeigt daher auch, daß die italienische Kriegsmarine über Mittel verfügt, die Sturmboote selbst an jene Punkte des britischen Nachsystems im Mittelmeer heranzubringen, die bisher als vor dieser Bedrohung geschützt erachtet werden konnten. Angesichts des großen Brennstoff- und Munitionsbedarfes der im Mittelmeer eingesetzten britischen Streitkräfte fällt im gegenwärtigen Augenblick der Verlust von zwei Tankern und einem Munitionstransporter für die britischen Streitkräfte noch besonders ins Gewicht.

im Schwarzen Meer einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Flakschiff sowie neun Handelsschiffe mit zusammen etwa 25.000 BRT. Zwei weitere Kriegsschiffe und zwei große Handelsschiffe wurden in Brand geworfen.

Im Seegebiet westlich Kronstadt erhielten das Schlachtschiff „Oktoberevolution“ und der schwere Kreuzer „Kirov“ je zwei, ein weiterer schwerer Kreuzer vier Bombentreffer. Ferner wurden drei Zerstörer, ein Minensuchboot und ein Kanonenboot durch Vortreffler beschädigt.

Unterseeboote griffen, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Atlantik zwei feindliche Geleitzüge und ein einzeln fahrendes Handelsschiff an. Im harten Kampf versenkten sie 13 schwer beladene Schiffe, darunter vier Tanker, mit zusammen 82.500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Die Luftwaffe versenkte am gestrigen Tage 1.600 Kilometer westlich La Rochelle einen Tanker von 6.000 BRT. und griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen an der englischen Südküste an.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger bei der Abwehr feindlicher Einflugversuche am gestrigen Tag in heftigen Luftkämpfen 29 britische Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust ab. Flakartillerie und Vortreffler brachten je ein weiteres feindliches Flugzeug zum Absturz.

In Nordafrika wurde der Flugplatz Kufra mit guter Wirkung bombardiert.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

Die feindliche Propaganda versucht, die im Wehrmachtsbericht vom 19. September bekanntgegebenen Zahlen an Toten, Verwundeten und Vermissten unserer Luftwaffe in irreführender Weise mit den Verlusten an Flugzeugen in Verbindung zu bringen. Hierzu ist festzustellen, daß die deutsche Luftwaffe nicht nur aus Fliegerverbänden besteht, sondern auch die Luftnachrichten- und Flakverbände umfaßt. Ein Teil der letzteren ist ständig im Erdkampf eingesetzt, um oft dicht hinter den vorderen Infanterielinien bei der Abwehr von Panzerkampfwagen und der Bekämpfung von Bunkern mitzuwirken. Ihre Verluste sind in den bekanntgegebenen Gesamtzahlen der Luftwaffe enthalten.

Weitere Erfolge gegen sowjetische Seestreitkräfte und Transportschiffe

Aus dem Führer-Hauptquartier, 23. September.

Im Kampf gegen sowjetische Seestreitkräfte und Transportschiffe hatte die Luftwaffe auch gestern große Erfolge. Sturzflugzeuge warfen südlich Odessa einen Kreuzer in Brand, trafen ein Torpedoboot und ein Vortreffler schwer und zerstörten neun Frachter mit zusammen 15.000 BRT. Im Seegebiet vor Kronstadt versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer und einen Zerstörer. Auf einem weiteren Kreuzer und zwei Zerstörern wurden Bombentreffer erzielt. Ein Tanker geriet in Brand.

Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen in Leningrad, ferner gegen Eisenbahnverbindungen des Feindes um Brjansk und Charkow sowie in der Krim.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschifffahrt versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht ostwärts der Humbertmündung ein Handelsschiff von 8.000 BRT. und bombardierte den Hafen von Great Yarmouth.

Bei der Abwehr eines feindlichen Luftangriffes auf einen Geleitzug schossen Minensuchboote vier britische Flugzeuge ab. Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Chaos unter den eingekesselten Sowjetstreifen ostwärts Kiew

Aus dem Führer-Hauptquartier, 24. September.

Im Raum ostwärts Kiew wurden gestern weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei eng umschlossene Kessel zusammengedrückt, deren Luftbild chaotische Verhältnisse aufweist. In wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden.

In der Kronstädter Bucht erzielten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Bombenvortreffler auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer der Sowjets. Im Küstengebiet des Weißen Meeres vernichtete ein Kampfliegerverband ein Großkraftwerk. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich wirksam gegen militärische Anlagen in Leningrad und Mostau.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfliegerkräfte in der letzten Nacht Hafenanlagen am Sankt-Georgs-Kanal sowie an der Südküste der Insel. Größere Brände, unter anderem in Milfordhaven, ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.



Die Insel Osel (Kartendienst Erich Zander, M.)

Kein Entkommen mehr!

Bilder von der grauenvollen Niederlage der Bolschewiken

Der Führer einer deutschen Aufklärungsstaffel, die am 23. ds. im Gebiet der großen Einkesselung der Sowjets ostwärts des Raumes um Kiew eingeseht war, berichtet von den Bildern der grauenvollen Niederlage, die die Sowjets in zügellose Flucht trieb. Die deutsche Staffel stürzte in geringer Höhe über das Gelände hin. Heißumkämpfte Dörfer, zurückgelassene Fahrzeuge und abgebrannte Bauernhäuser zogen wie auf einem Filmstreifen unter ihnen hin. Auf den Straßen des sowjetischen Rückzuges zogen bis zu vier Kolonnen nebeneinander daher. Die wenigen Eisenbahntreden waren von ungezählten langen Transportzügen besetzt, die sich nach Osten in Bewegung zu bringen versuchten. Offenbar waren diese starken sowjetischen Verbände des Glaubens, nach dieser Seite noch entkommen zu können. Sie mußten aber bald bemerken, daß auch dieser Weg endgültig verlegt war.

Von allen Seiten aus dem Ring der deutschen Artillerie unter Feuer genommen, richtete vor allem die deutsche Luftwaffe, mit starken Verbänden eingesetzt, den entscheidenden Vernichtungsangriff gegen sie. In den Wäldern des sowjetischen Rückzuges zeigten sich schon einzelne Brandherde. Auf einer parallel zum Schienenstrang laufenden Straße brennen in rotglühenden Farben bolschewistische Panzer und Lastwagen. Hin und wieder rafften sich die Sowjets noch zur Abwehr zusammen. Aber mitten in den Wäldern hunderter Flakschüsse setzten die deutschen Bombenflieger mutig zum Sturz an und säen Tod und Feuer unter den Flüchtenden. Was dieser Vernichtung entgeht, findet sich später in den Kolonnen sowjetischer Gefangener, die in endloser Reihe mit Hunderttausenden gefüllten Lagern zugeführt werden.

Tempo des deutschen Vormarsches schneller als das des Winters

Harte Tatsachen für England

Seit Anfang September, so stellt der englische Militärschriftsteller Liddel Hart fest, sei die bekannte erste Lage für die Sowjets noch ernster geworden. Das Tempo des deutschen Vormarsches, klagt Hart und macht damit eine gebührende Hoffnung der Briten zunichte, sei schneller als das Tempo, mit dem der Winter herantomme. Der Durchbruch südlich von Kiew habe nicht nur die Straße zur Ukraine freigemacht, sondern werde die Gesamtlage an der Ostfront wesentlich beeinträchtigen. Sollten, so schließt Hart seine resignierte Betrachtung, „nicht unerwartete Ereignisse eintreten, müsse man in England „harten Gegenheiten ins Auge sehen“.

Dieses Geständnis des in England beachteten Militärschriftstellers gibt der hemmungslosen britischen Agitationsillusion einen Schlag ins Gesicht. Hart spricht zwar von einer bekannten gefährlichen Lage. De Weltöffentlichkeit aber wird wissen, daß bis in die letzten Tage hinein die Londoner Stimmungsmacher mit Leningrad sowohl wie mit Kiew geradezu einen Kult getrieben haben. Während unsere Truppen damit beschäftigt waren, die eingekesselten sowjetischen Armeen zu vernichten, wurde man an der Themse nicht müde, zu tränen, daß aber Kiew noch stünde und niemals ein Deutscher hineingelangen würde.

Die gegenwärtigen Ablenkungsmanöver Churchills mit angelegten erfolgreichen Gegenoffensiven der Sowjets, die bis zu der kühnen Behauptung steigen, „daß es den Bolschewiken gelungen sei, 32 Städte zurückzuerobern“, macht übrigens der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zunichte.

In seiner Betrachtung kommt er zu dem Schluss, daß, wenn die Angaben über eine Gegenoffensive stimmten, man bei nüchternem Beobachtung der Lage diesen Vorläufen keine nennenswerte Bedeutung zumessen könnte. Mehr als taktische Ergebnisse, so stellt „Daily Telegraph“ fest, würden bei diesen Gegenmaßnahmen der Sowjets nicht erzielt. Man müsse, so wird entgegen allen Stimmungsmachen gelagt, darauf gefaßt sein, daß den Bolschewiken noch sehr ernste Schläge bevorstünden.

Die Briten verloren in drei Monaten 1400 Flugzeuge

„Non-Stop-Offensive“ brachte Non-Stop-Verluste

Die Briten haben zur angeblichen Entlastung ihrer bolschewistischen Verbündeten seit dem 22. Juni ihre vielgepriesene und immer wieder kläglich gescheiterte Non-Stop-Offensive unternommen. Sie glaubten, mit Flugzeugangriffen am Kanal und auf das besetzte Gebiet sowie mit Einflügen in das Reich die deutsche Führung veranlassen zu können, die Operationen im Osten abzuschwächen.

Das einzige Ergebnis von drei Monaten britischer Non-Stop-Offensive im Westen und über dem Reich ist denn auch nur eine hohe Zahl von Abschüssen britischer Flugzeuge. Die deutsche Luftwaffe schoß in Luftkämpfen bei Tage durch Jäger und Flak sowie nachts durch Nachtjäger und Flak vom 22. Juni bis 21. September 1.236 Britenflugzeuge ab, die deutsche Marine dazu 164, so daß die Briten als einzigen „Erfolg“ ihrer Non-Stop-Offensive den Verlust von genau 1.400 Flugzeugen am Kanal, im besetzten Gebiet und über dem Reich, also ohne das Mittelmeer und Afrika, in diesen drei Monaten buchen müssen.

NACHRICHTEN

Sympathien englischer Geistlicher für die Bolschewiken. Geistliche der anglikanischen Kirche aus der Grafschaft Essex haben an den Botschafter der Sowjetunion in London, den Juden Maisty, ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „In Betracht dessen, daß zwischen uns früher Antimmigkeiten geherrscht haben, sehen wir uns heute veranlaßt, Ihnen jetzt unsere Sympathien und unsere Bewunderung für die ruhmreichen Taten der Sowjetarmee zum Ausdruck zu bringen. Wir sind dessen gewiß, daß uns in unserem gemeinsamen Kampf gegen die heidnischen Kräfte des Faschismus der Sieg geschenkt wird und versprechen der Sowjetunion, die für die Kultur der Menschheit kämpft, unsere Hilfe mit Wort und Tat.“ Das Schreiben trägt die Unterschrift eines Bischofs, 14 Geistlicher sowie des Kirchspielältesten.

Der Janusstopp der Sowjethilfe. Wie „New York Times“ aus Canberra berichtet, ist die australische Regierung durch die Enthüllungen eines Abgeordneten in eine verzwickte Lage geraten. Von gewisser Seite wird ihr nämlich zum Vorwurf gemacht, daß sie Geld zur Bekämpfung des Kommunismus ausgegeben habe. Der Arbeiterführer Curtin, so meldet „New York Times“, habe von Ministerpräsident Fadden und dem früheren Ministerpräsidenten Menzies die Veröffentlichung von vertraulichen Dokumenten verlangt, aus denen hervorginge, daß Gelder ohne Genehmigung des Parlaments zu dem oben genannten Zweck ausgegeben worden seien. Ministerpräsident Fadden habe daraufhin zugegeben, daß gewisse Fonds zur Abwehr umstürzlerischer Tätigkeit dienten und daß die Regierung bereit sei, dem australischen Kriegsrat



Mitten im Feindfeuer — Kadpanne! Ein Nachschubwagen rast durch das brennende Dorf. Da, verdammt, löst sich ein Rad! Zum Glück kippt der Wagen nicht um. Während es in den Ohren dröhnt vom Einschlagen schwerer Granaten, wird sofort ein Ersatzrad montiert. Nerven muß man haben! (P.R. Schmidt, Atlantic 2, Zander-Multiplex R.)

volle Aufklärung zu geben. Die Opposition verlange aber nach dem Neuportier Blatt eine Parlamentsausprache und eine ausführliche Erklärung der Regierung. Wie sehr Australien die sogenannte Sowjethilfe als Janustopf empfindet, geht auch aus einer Erklärung der Labourpartei hervor, die laut „New York Times“ ihren Mitgliedern verbietet, sich Hilfsverbänden für die Bolschewisten anzuschließen. „So sehr auch der verzweifelte Widerstand der Sowjets England und seinen Hilfsvolkern zugute käme“, heißt es in der Erklärung, „so könne doch nicht geduldet werden, daß Kommunisten in Australien daraus Kapital schlagen.“

Zunahme der kommunistischen Zerschlagungsaktion im britischen Westreich. Die kommunistische Unruhmacherei hat sich in Neuseeland bedeutend verstärkt, wie aus einem Bericht der „New York Times“ aus Wellington hervor geht. Das Blatt stellt fest, daß sich die Wählerkreise der Kommunisten seit einiger Zeit, vor allem seit Kriegsausbruch, stark gehäuft hätten. Seit nun die Sowjetunion Verbündeter des britischen Empire wurde, seien die letzten Semmungen der zerschlagenden Agitation geschwunden. So könne die neuseeländische Kommunistenpartei jetzt bekanntgegeben, daß sie bei den nächsten Wahlen mindestens 3 Abgeordnete durchbringen werde.

Niederdonau der NSDAP, eine Neueinteilung der Kameradschaftsbereiche genehmigt. Danach fällt die bisherige Abteilung Böhlerwerk der Kameradschaft Waidhofen zur Gänze zum Bereich der Kameradschaft Rosenau, während die Gemeinden Windhag und St. Leonhard am Wald ebenso wie St. Georgen nunmehr von der Kameradschaft Waidhofen a. d. Ybbs betreut werden. Personen aus diesen Ortschaften, welche Anliegen in Kriegsopferfragen haben, wollen sich daher an die Amtswalter der NSDAP, Waidhofen wenden oder sich an Sonntagen von 10 bis 11 Uhr in der Dienststelle am Hohen Markt einfinden. Persönlichkeiten, die die Berufung in sich fühlen, in der Kriegsopferversorgung für diese Gebiete tätig zu sein, mögen dies bekanntgeben oder an dem am 27. September, 20 Uhr, im Gasthose Hierhammer stattfindenden Mitgliederappell der Kameradschaft teilnehmen, an welchem die feierliche Verabschiedung der Böhlerwerker Kameraden erfolgt. Auch die auf Urlaub befindlichen Frontkameraden des jetzigen Einjahres sind zu diesem Abend herzlich eingeladen; gilt es doch, das Band zwischen Front und Heimat immer enger zu knüpfen und den jungen Kameraden zu zeigen, daß in der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung alle Frontsoldaten eine sie verlassende kameradschaftliche Heimat finden. Die monatlichen Mitgliederappelle werden auch in Zukunft so gestaltet, daß sie für alle Teilnehmer anregend verlaufen und gleichzeitig jedem Kriegsteilnehmer wertvolle Kenntnisse vermitteln.

Britischer Geleitzug im Atlantik aufgerieben

Unsere U-Boote versenkten 11 Schiffe mit zusammen 78.000 BRT.

Aus dem Führer-Hauptquartier, 25. September.
Verzweifelte Ausbruchversuche der letzten noch im Raum ostwärts Kiew eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Bei der Säuberung des Schlachtfeldes wurde die Leiche des im Kampf gefallenen Oberbefehlshabers der sowjetischen Südwestfront Generalobersten Kirponos aufgefunden. Sein Stab sowie die Stäbe der 5. und 11. Sowjetarmee wurden aufgerieben.
Die Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung militärische Anlagen in Moskau und Rüstungsbetriebe um Tula.
Unterseeboote griffen westlich Afrika einen nach England fahrenden Geleitzug von zwölf Schiffen an und vernichteten ihn trotz

starker Zerstörerdeckung. Nur ein kleiner Dampfer konnte entkommen. Elf Schiffe mit zusammen 78.000 BRT. wurden versenkt.
An der schottischen Ostküste erzielte die Luftwaffe am Tage Bombentreffer auf verschiedene Eisenbahnstrecken. Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht das Hafengebiet von Dover an.
In Nordafrika schossen deutsche Jäger ostwärts Sollum ohne eigene Verluste sieben britische Jagdflugzeuge und einen Bomber ab.
Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.
Verleger, Haupt- und Schriftleiter und für den Gesamteinhalt verantwortlich: Leopold S t u m m e r, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Aus Waidhofen und Umgebung

* Für Führer und Volk starben den Heldentod: Franz K a r a t, Automechaniker der Fa. Hans Kröllner, am 27. August bei der Erstürmung von Dnepropetrowsk. — Gefreiter Fritz W a a s, der Sohn des hiesigen Friseurmeisters Herrn Fritz Waas, ist von einem Feindflug im Raume Leningrad nicht mehr zurückgekehrt. — Fahrer der Artillerie Rudolf P l a n k e n b i c h l e r, Ruffahrer im Stützpunkt Seitenstetten, ist am 26. August einem feindlichen Feuerüberfall bei Siniawa in der Nähe von Kiew zum Opfer gefallen. — Soldat Ernst B ö c h h a d e r ist in einem Lazarett an der Ostfront verstorben. — Der Obergefreite in einem Artillerieregiment Josef Kaspar H a r o l, Inhaber des EK. 1 und 2, starb am 27. August bei Werbowka im 31. Lebensjahre den Heldentod. Ihnen allen, die ihr Leben für das Vaterland gaben, ein immerwährendes Gedenken zu bewahren, sei uns heiligste Verpflichtung!

fremden Lande mit all ihren Eigenarten und Seltsamkeiten erleben läßt. Die märchenhafte Weite lockt ihn an und immer gibt es Neues zu sehen: riesige wogende Getreidefelder, die dunklen, rauschenden Wälder, die jungen Birkenforste, die schwarzen Flüsse, das zwischen Dörfern mit den strohgedeckten Hütten und über allem das zarte Blau des Himmels... Nun muß ich aber schliefen für heute, denn die Kerze ist bereits tief heruntergebrannt und die Uhr zeigt schon nahe Mitternacht. Meine Kameraden schlafen längst, um sich zu neuen Taten zu stärken. Wenn ich jetzt ins Freie trete, so fällt leiser Regen. Leuchtflugeln steigen hoch und irgendwo ratiert ein MG. Dazwischen hört man feines Donnern der Geschütze, eine Mahnung an die rauhe Wirklichkeit des Krieges. Hoffentlich ist der morgige Tag ebenso ruhig, wie es der heutige ausnahmsweise gewesen ist...
* NSDAP-Kameradschaft Waidhofen a. d. Ybbs. Um den Wirkungsbereich der Kameradschaft mit jenem der Gemeinden bzw. der Ortsgruppen in besseren Einklang zu bringen, was besonders im Hinblick auf die Fürsorge- und Versorgungsaktivität der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung wichtig und zweckdienlich ist, wurde auf Anregung der Kameradschaftsführungen Waidhofen a. d. Ybbs und Rosenau von der Gauamtsleitung

* Beförderungen. Gefreiter Hermann H e r b wurde zum Obergefreiten, Soldat Othmar P o l l a k zum Gefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

* Soldatenbrief. Es gibt an der Front auch manchmal einen ruhigeren Tag, an dem unsere Kämpfer einmal ein wenig verschaukeln können. Sofort regt sich in solchen Stunden bei unseren Soldaten auch die andere Seite des Ich und aus dem Kämpfer wird der stille Betrachter, dem seine Umgebung Eindrücke vermittelt, die nachhaltig ins Innere wirken und einen Ausgleich schaffen zwischen dem rauhen Kampf und tiefer Besinnlichkeit. Einen solchen Tag schildert in einem Brief an seine Eltern der Adjutant in einem Infanteriebataillon Leutnant Raimund T r u y a:

... Wenn ich mit den Kameraden manchmal in ruhiger Stunde beisammensitze, werden oft die verschiedensten Dinge erörtert. Es wird begutachtet, kritisiert, Vergleiche werden gezogen und Probleme besprochen. Dabei liegen die Vergleiche mit der Heimat besonders nahe. Neben geographischen und historischen Betrachtungen steht auch das Thema, was wohl die Zukunft dem eroberten Lande bringen wird, zur Debatte. Da sprühen Geistesblitze, es werden Grenzen gezogen, Verkehrswege geschaffen und Industrien gegründet, bis der nahe Einschlag einer Granate die im Fluß befindliche Unterhaltung zerlegt und jedem zum Bewußtsein bringt, was er in Wirklichkeit ist, nämlich jener unbekannte Soldat irgendwo in der unendlichen Weite des Ostens. Allein beschäftigt man sich mit solchen Gedanken auch gerne einmal, wenn man sich beim langen Vormarsch von seinem Gaul tragen läßt. Man betrachtet, hoch oben vom Pferdeattel, die Gegend und die gewonnenen Eindrücke bleiben dem Reiter besser haften, wie dem bereits todmüden Marschierer oder dem vorbeisauenden Kraftfahrer. Weil es nun hier nur „Gegend“ gibt, so wird man gezwungen, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Während sie den einen gleichgültig läßt, findet sie der andere, welcher bloß die grausame Seite des Krieges, die Vernichtung, den Schrecken, sieht, tröstlos. Und wieder ein anderer vergißt vor Interesse und Wissensdrang den Krieg und dankt ihm vielleicht sogar, daß er ihn die

Hans Hiedler gefallen

Der ehemalige Gauorganisationsleiter der NSDAP, Gau Niederdonau, und illegale Landesgeschäftsführer, Mitglied des Reichstages Ing. Hans Hiedler, ist am 16. September im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen.

Hans Hiedler, ein gebürtiger Kremser, war Weltkriegsteilnehmer und hatte sich die silberne Tapferkeitsmedaille 1. und 2. Klasse, die bronzene Tapferkeitsmedaille und das Karl-Truppenkreuz erworben. Er war Inhaber des EK. 2. Klasse aus dem großdeutschen Freiheitskampf. In der Verbotszeit organisierte er unter außerordentlichem Einsatz nach seiner Haft die SS im Gau Niederdonau. In Anerkennung seiner Verdienste um den illegalen Kampf in der Ostmark wurde ihm über Antrag des Gauleiters Dr. Hugo Jury vom Führer das Goldene Ehrenzeichen der Partei verliehen. Die Partei betrauert in P. g. Hiedler einen aufrechten und jederzeit einsatzbereiten Kämpfer der Bewegung. Er führte sein Leben zur Vollendung durch dieses höchste Opfer.

Der Dr.-Hugo-Jury-Plan

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Jury stattete am Montag nachmittags dem Amt des Gauwirtschaftsberaters für Niederdonau einen Besuch ab und ließ sich eingehend über den Stand des „Dr.-Hugo-Jury-Planes“ unterrichten. Der Gauleiter überzeugte sich von dem außerordentlichen Umfang und von der Gründlichkeit der bisher geleisteten Erhebungsarbeiten, die schwierig und zeitraubend waren, weil für das Wirtschaftsleben des Reichsgaues bisher keine sicheren statistischen und sonstigen Unterlagen bestanden. Besonders erfreut zeigte sich der Gauleiter darüber, daß die Männer des praktischen Wirtschaftslebens sich als Mitarbeiter zur Verfügung stellen und den „Dr.-Hugo-Jury-Plan“ mitgestalten helfen. Er sagte seine Eindrücke in Worten des Dankes und der Anerkennung für den Gauwirtschaftsberater und seine Mitarbeiter zusammen.

Tagung der Ortsfrauenchaftsleiterinnen in Amstetten

Die Kreisfrauenchaftsleiterin berief am 17. September die Ortsfrauenchaftsleiterinnen zu einer Tagung nach Amstetten. Wie schon so oft konnte sie mit Freude feststellen, daß selbst die entferntesten Ortsgruppen des Kreises Amstetten vertreten waren. Zu Beginn der Tagung gab die Kreisfrauenchaftsleiterin die eingetretenen Personalveränderungen bekannt. Infolge Übersiedlung nach Bad-Nussee verlor nicht nur die Ortsgruppe Nischbach ihre Frauenchaftsleiterin Pgn. U r w a l e t, sondern auch der Kreisstab die Mitarbeiterin für rassenpolitische Aufgaben. Für letztere wurde Pgn. S t e r n b a u e r aus St. Valentin berufen und für die Ortsgruppe Nischbach als Leiterin der Frauenchaft Pgn. M a r i a S c h ö n b ö c k bestellt. In der Ortsgruppe St. Georgen am Reich wurde Pgn. H e r m i n e T r ö s c h e r mit der Leitung der NS-Frauenchaft betraut, da die bisherige Frauenchaftsleiterin Pgn. L i n d e m a y e r ihrem Mann, der sich zur Schuldienstleistung nach Lothringen meldete, dorthin folgte. Pgn. Z e i t l h o f e r, die die Frauenchaft Rematen führte, wurde in den Kreisstab berufen und an ihre Stelle trat Pgn. H a n l. Die Arbeitsanweisungen durch die Kreisfrauenchaftsleiterin für die kommenden Wochen sowie die Arbeitsberichte gaben dieser Tagung ein lebhaftes Gepräge. Die Tagung endete mit einem Appell an die deutsche Frau, durch den Dienst in der Heimat den Leistungen der Front würdig zu sein.

Mitgliederappell der Ortsgruppe Waidhofen a. Y.-Zell

Der erste Mitgliederappell der Ortsgruppe Waidhofen-Zell nach den Sommerferien am 24. ds. stand ganz im Zeichen der weltbewegenden Siege, die unsere Wehrmacht gegen den bolschewistischen Erzfeind im Osten errungen hat. Dem Gedächtnis der hiebei gefallenen Kameraden aus dem Ortsgruppenbereich widmete der Ortsgruppenleiter Pgn. F e l l n e r einen ehrenden Nachruf, wobei er gleichzeitig für die Hinterbliebenen tröstende Worte fand.

* Vom Männergesangsverein. Donnerstag den 19. ds. fanden sich die Mitglieder des Männer- und des Frauenchores zu ihrer ersten Probe nach den Sommerferien zusammen. Vereinsführer Anton S c h w e i g e r gedachte nach der Begrüßung der im Felde stehenden Sängerkameraden und widmete dem in Frankreich gestorbenen Oberleutnant A l f r e d A u j m, der lange Jahre im Verein als Sänger und bei den Theateraufführungen mitwirkte, und dem im Osten gefallenen Mitglied des Hausorchesters Erwin P i c h l e r einen ehrenden Nachruf. Im November will der Verein mit einer M a z a r t h e r anlässlich des 5. Dezember zum 150. Male jährenden Todestages des großen Dichters vor die Öffentlichkeit treten, deren großes Interesse sich bei den letzten Veranstaltungen in erfreulicher Weise gezeigt hat.
* Schach-Simultanpiel. Der 18jährige Meisteranwärter A. S a p r o n o f f besuchte Dienstag den 23. ds. den hiesigen Deutschen Schachverein im Hotel Infrüh und spielte gleichzeitig auf 11 Brettern. Das Ergebnis war 7½:3½. Er gewann 6 Spiele, verlor 2 und hielt 3 unentschieden.

* Winterfahrplan 1941/42. Mit 5. Oktober tritt auf allen Linien der Reichsbahnen der Winterfahrplan in Kraft. Derselbe weist auf der Strecke Amstetten-Selztal-Bischshofen gegenüber dem derzeit gültigen Fahrplane keine Änderung auf, ebenso wenig ändert sich etwas an dem Verkehr auf der Ybbstalbahn. Dagegen soll nach Mitteilung des Landesverkehrsverbandes für Niederdonau auf der Strecke Wien-Linz-Salzburg eine auch für Waidhofen und Umgebung wichtige Verbesserung bevorstehen. Die stets sehr beliebten und gut besetzten Sitzzüge 132 und 131, Wien-West ab 7.30, Wien-West an 21.42, die mit 1. Juli wieder eingeführt wurden und deren Ursprünglichkeit nur bis 15. September vorgesehener Verkehr bis auf weiteres verlängert wurde, sollen auch im Winter beibehalten werden, zumal dieselben eine große Entlastung der Fernzüge darstellen. Diese Züge, die Anschluss nach und von der Strecke Amstetten-Selztal-Bischshofen haben, bedeuten für Fahrgäste von Wien nach Waidhofen eine Verkürzung der Fahrzeit von ungefähr einer halben Stunde, in der umgekehrten Richtung aber eine solche von fast zwei Stunden, da der

NSDAP.

Nicht umsonst sind unsere Helden gefallen, sie haben ihr Leben für den ewigen Bestand Deutschlands geopfert. Nach dem gemeinsamen Lied „In den Dünen hebt die Fahnen“ trug Pgn. W e i s m a n n den Spruch vor, worauf Pgn. R o b l den Schulungsausschuss eröffnete, der nunmehr wieder allmonatlich abgehalten werden wird. Er gab auch bekannt, daß von jetzt ab in allen Versammlungen der Vereine oder Organisationen als Einleitung vom Parteischulungsleiter oder dessen Bevollmächtigten ein weltanschaulicher Vortrag gehalten werden muß. NSB-Ortsamtsleiter Pgn. S t r u g e r erläuterte hierauf in kurzen Umrissen Sinn und Zweck der NSB, und gab unter anderem bekannt, daß den namhaften Beträgen, die für die NSB, das Winterhilfswerk oder unter sonstigen Titeln eingehen, mindestens ebenso hohe Ausgaben im Gebiete der Ortsgruppe gegenüberstehen. Die Ergebnisse der Sammlungen für das DRK. waren im abgelautenen Jahre um 21 Prozent höher als im Vorjahre und es muß auch in Zukunft alles daran gesetzt werden, das Ergebnis der bevorstehenden Sammlungen noch weiter zu erhöhen. Wenn auch viele der bisherigen fleißigen Sammler eingerückt sind, so müssen eben andere an ihre Stelle treten und ihre Kraft der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Freiwillige Sammler wollen sich daher schon diesen Freitag um 18 Uhr bei der NSB-Dienststelle einfinden. Im Schulungsvortrag führte Pgn. F e l l n e r den Versammelten besonders den Berrat Stalins vor Augen, der den Nichtangriffspakt mit Deutschland 1939 nur abschloß, um Zeit für seinen Aufmarsch gegen uns zu gewinnen. Dieser Berrat wird sich an seinem Urheber bitter rächen, dafür bürgt die deutsche Wehrmacht, die schon heute unvorstellbare Siege errungen hat und den Weltfeind Bolschewismus endgültig vernichten wird. Ebenso aber wird auch das pluto-kristische England, das selbst noch 1940 den Bolschewismus als organisiertes Mordertum bezeichnete und heute in höchsten Tönen des Lobes vom ruhmreichen Sowjetheere spricht, ja für dieses Gebete vernichtet und ihm alle Hilfe „verprochen“, seinem verdienten Schicksal nicht entgehen. Mit dem „Siegeheil“ auf den Führer und den Liedern der Nation wurde dieser eindrucksvolle Appell beendet. am.



Abzeichen der 1. Reichsstrassenammlung im Kriegs-WSHW. 1941/42
Nachbildungen antiker Schmuckstücke mit dem Hakenkreuzmotiv, die am 27. und 28. September zum Verkauf kommen. (NSB, Jander-Multiplex &.)

Reichslosterie

DER NSDAP. FÜR
Nationale Arbeit
In jeder Reihe 885.000 Gewinne u. 103 Prämien
RM 1 Million

bisherige Anschlusszug Personenzug 311, der um 23.00 in Wien eintrifft, meist verspätet ist und erst gegen Mitternacht in Wien eintrifft. Hoffentlich bleiben diese wichtigen Züge, die auch im Verkehr mit Linz eine Verbesserung bedeuten, wirklich das ganze Jahr im Verkehr.

* Für Briefmarkensammler. Anlässlich der Wiener Herbstmesse gibt die Deutsche Reichspost vier Sondermarken heraus, die bereits seit 16. September erhältlich sind. Die Entwürfe zu den Markenbildern stammen von den Wiener Professoren Buchinger und Ferritsch. — Bei der am 14. ds. in Augsburg stattgefundenen dritten Briefmarkenschau gelangte ein Sonderpoststempel zur Verwendung. — Nach einem Erlass des Reichswirtschaftsministers ist mit sofortiger Wirkung der Handel mit Briefmarken der Feindstaaten verboten. Es handelt sich zunächst um Großbritannien mit sämtlichen Kolonien, Belgien, Protektorat und Mandatsgebieten. — In der Zeit vom 29. ds. bis Ende November gibt die Deutsche Reichspost vier Sondermarken ab, die zur Erinnerung an die Eingliederung der vom früheren Österreich abtrümmelungslos abgetrennten Teile der Steiermark, Kärntens und einiger volksschweizer Teile Krains in das Deutsche Reich herausgegeben werden und deren Entwürfe von dem Künstler Erich Meerwald in Berlin-Steglitz stammen. Es zeigen die Marken zu 3 Rpf. (+ 7 Rpf. Zuschlag) die Burg in Marburg; zu 6 Rpf. (+ 9 Rpf.) ein Landschaftsbild von Velbes; zu 12 Rpf. (+ 13 Rpf.) Stadtturm und Theater in Pettau und zu 25 Rpf. (+ 15 Rpf.) ein Landschaftsbild mit dem Triglav. Die Farben der in der Staatsdruckerei Wien im Rastertiefdruckverfahren hergestellten Marken ähneln denen der entsprechenden Werte der Dauermarkenreihe.

* Die Vögel nehmen Abschied. Wenn wir es auch noch nicht so recht wahrhaben wollen, der Herbst ist nicht mehr weit. Das zeigt uns die Natur jeden Tag aufs neue und immer deutlicher. Nicht nur die Landschaft hat sich mit der fortschreitenden Jahreszeit gewandelt, auch das lustige Vogelgezwitscher, das uns während des Sommers in Wald und Feld erklingt hat, verstummt immer mehr. Entweder haben die kleinen Sänger bereits ihre große Reise nach dem Süden, wo sie die kalten Monate des Winters verleben, angetreten oder sie sind gerade dabei, ihre letzten Reisevorbereitungen zu treffen. Die Schwalben bedauern in großen Scharen unsere Telefonleitungen und Dachgiebel oder sammeln sich in großen dunklen Schwärmen, die plötzlich aufgeschreckt über die Felder streifen. Das sind jedoch nur ihre letzten Flugübungen, sozusagen in „Verbandsform“, ehe sie sich auf den langen und anstrengenden Herbstzug nach dem Süden begeben. Noch ist dieser geheimnisvolle, sich jährlich wiederholende Vogelzug in seinen letzten Einzelheiten nicht erforscht. Jedoch die Angaben, die uns bisher hierüber vorliegen, erwecken immer wieder unsere Bewunderung und erregen unseren Respekt für die gewaltigen Flugleistungen unserer Zugvögel. In welcher großen Schwärmen sie dabei ihre alte Heimat verlassen und mit welcher sicherem Instinkt sie beinahe alle gleichzeitig ihre Reise antreten, davon zeugt ein Bericht der Vogelwarte auf Helgoland, die allein in einer Septembernacht im Jahre 1926 über Helgoland 75.000 hinwegziehende Singvögel beobachtet konnte. Die Wandergeschwindigkeit der einzelnen Vogelarten ist natürlich je nach Größe verschieden, jedoch ist sie selbst bei den kleinsten Singvögeln noch recht beachtenswert. So legt ein Storch auf dem Herbstzug täglich durchschnittlich eine Strecke von 120 bis 200 Kilometer zurück; die Schneepfaffen, obwohl sie kleiner ist, legt 400 bis 500 Kilometer am Tage, während unsere kleinen Singvögel „nur“ eine tägliche Strecke von 40 bis 70 Kilometer zurücklegen. Darüber hinaus gibt es unter den Zugvögeln einzelne Arten, die wahre Rekordleistungen bei ihren jährlichen Vogelzügen vollbringen. Die Rotschwanzwürger z. B. überfliegen in 11 bis 12 Stunden das Meer zwischen Japan und China, was ungefähr einer Strecke von 700 bis 800 Kilometer entspricht. Die Goldregenpfeifer überqueren in 30 Stunden die 3000 Kilometer

lange Strecke zwischen den Meuten und den Hawaii-Inseln, fliegen also mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer. Wie übermäßig muß doch der Drang dieser kleinen Vögel nach dem Süden sein, um sie zu solch großen Anstrengungen und Leistungen zu bewegen. Uns bleibt bei ihrem Abschied nur eines zu tun übrig: ihnen einen guten Flug zu wünschen und zu hoffen, daß sie im nächsten Jahr alle wiederkehren mögen, zu unserer Freude und zum Wohle unserer Gärten!

* Vorsicht vor der Herbstzeitlose! Auf feuchten Wiesen erhebt nun allmählich wieder die Herbstzeitlose ihre schlanken lila Tulpen über die Halme; aber so hübsch sie aussieht, so betrachtet man sie doch mit recht gemischten Gefühlen. Nicht nur, weil sie den nahenden Herbst ankündigt, sondern vor allem auch deshalb, weil alle ihre Teile, besonders die Zwiebel, ein stark giftiges Alkaloid, das Colchicin, enthalten. Es kommt immer noch vor, daß Kinder die Blüten abreißen, damit spielen und in den Mund stecken oder daß sie gar die Samenkörner zerkauen, so schlecht sie auch schmecken. Auf die Vergiftungsgefahr in solchen Fällen müssen Kinder immer wieder hingewiesen werden.

ZELL A. D. YBBS

Trauung. Vor dem Standesamt in Waidhofen a. d. Ybbs schloß am 20. ds. der Installateur Karl Wahsel, Zell, Messerergasse 7, mit Anna Gutjahr, Hilfsarbeiterin, Waidhofen, Ybbsfelderstraße 58, den Ehebund.

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Für Führer und Vaterland gestorben. Am 12. Juli starb bei einem Stoßtrupppunternahmen auf die Stalin-Linie in der Nähe von Babin durch einen Kopfschuß der Pionier Karl Leitsberger im 22. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Vaterland. Ehre seinem Andenken!

KONRADSHAIM

Todesfall. Dienstag den 23. ds. verschied nach längerem Leiden die Ausnahmehin am Schauler-Gute, Frau Johanna Losbichler, im hohen Alter von 82 Jahren.

ST. GEORGEN IN DER KLAUS

Todesfall. Nach kurzem schwerem Leiden starb am Freitag den 19. ds. Herr Ignaz Mostböck, Privat in St. Georgen i. d. Klaus Nr. 71, in seinem 86. Lebensjahre.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Beförderung. Soldat Anton Chan wurde zum Gefreiten befördert. Besten Glückwünsch!

Dienstagjubiläum. Am 22. September wurde das 25jährige Dienstjubiläum des Eisenschneiders Karl Gründling, Gefolgschaftsmitglied der Böhler-Ybbsstalwerke, Betrieb Gerstl, gefeiert.

Aus der Bewegung. In dem am 18. September stattgefundenen Ortsgruppenappell gedachte der Ortsgruppenleiter der für Führer, Volk und Vaterland im Kampf gegen die Sowjets gefallenen Kameraden der Ortsgruppe. Jenen Kameraden, die bei den Kämpfen im Osten verwundet wurden, wünschen wir vom Herzen baldige Genesung. Mit diesem Wunsche begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann den erschienenen verwundeten Pg. Weiß. Veränderungen im Stand der Politischen Leiter haben sich durch die Wohnungsverlegung des Zellenleiters Pg. Stegmüller erforderlich gemacht. Die Zelle 04 über-

nimmt Pg. Weber, dessen Block Pg. Ebner. Weitere Neu- bejegung werden durch die in Kürze stattfindende Wohnungsverlegung der Ortsgruppenleiterin und des Ortsprekamsleiters erforderlich. Der NSB-Ortsamtsleiter brachte einen ausführlichen Bericht über die letzten 6 Monate und wertvolle Anregungen. Der NSB-Mitgliederstand und die Beiträge zeigen eine gesunde Entwicklung. Die Haus- und Straßenamtsleitergebnisse beweisen das gesteigerte Verantwortungsbewußtsein der Heimat gegenüber unseren heldenhaft kämpfenden Soldaten. Eine größere Anzahl von Müttern und Kindern aus den luftgefährdeten Gebieten konnte im Ortsgruppengebiet aufgenommen werden. Im Zuge der Kinder-Landerschickung konnten in verschiedenen Heime erholungsbedürftige Kinder gelangen. Die 1. Opferjournaltags-Hausammlung ergab ein um 93 v. H. höheres Ergebnis als jene des Vorjahres. Der Ortsgruppenleiter gab verschiedene Weisungen und Mitteilungen, unter anderem die Abhaltung eines Erntedankfestes auf dem Sonntagberg durch die Arbeitsmädchen. In dem am Samstag den 27. September in Böhlerwerk stattfindenden Vortrag über „Rätel Sowjetrußland“ schildert der Vortragende Selbsterlebnisse. Die Spinnstoffammlung gab ein sehr befriedigendes Ergebnis. Berichte der Block- und Zellenleiter schlossen sich den aufschlußreichen Ausführungen an.

Sportappell der Betriebe 1941. Sonntag den 21. ds. trat die Betriebsgemeinschaft der Böhler-Ybbsstalwerke zu der vom Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für das ganze Reich ausgeschriebenen Leistungsprüfung auf dem Sportplatz in Gerstl an. Als erhellendes Gesamtergebnis kann zusammengefaßt festgestellt werden, daß außer den guten Einzelleistungen diesmal neben Betriebsführer und Betriebsobmann verhältnismäßig eine größere Anzahl Gefolgschaftsmitglieder über 40 und über 50 Jahre am Wettkampf teilnahmen. Vielversprechende Leistungen zeigten die Lehrlinge. Der Wettkampf brachte folgende Ergebnisse: Dreikampf der Männer: Jugendliche: 1. Adolf Bürbaum, 229 Punkte, 2. Anton Schmöll, 227, 3. Leopold Hendl, 215. Von 18 bis 30 Jahre: 1. Franz Angerer, 255; 2. Josef Kromoljer, 197; 3. Anton Kunert, 174. Von 30 bis 40 Jahre: 1. Gustav Großauer, 226; 2. Hugo Huber, 223; 3. Gustav v. Zäger, 217. Von 40 bis 50 Jahre: 1. Friedrich Albrecht, 177; 2. Ernst Rabeder, 174; 3. Franz Sturm, 131. Dreikampf der Frauen: 1. Anna Högl, 167; 2. Paula Böchhader, 130; 3. Anna Weihenhofer, 102. Tauziehen. Von den acht angetretenen Mannschaften wurden 1. Sieger die Mannschaft des Messerwerkes, 2. Sieger die Mannschaft der Büroangestellten, 3. Sieger die Mannschaft der Werkhülfer. Stark beachtet wurden der Stafettenlauf mit Hindernissen und die Turnspiele von 60 Lehrlingen. Betriebsportwart Huber kann mit Genugtuung auf die gebotenen Leistungen, im besonderen auf jene der Jugendlichen, zurückblicken. Bewahrung der Gesundheit und Hebung der Leistungsfähigkeit jedes schaffenden Volksgenossen sowie Stärkung des Gemeinschaftswillens sind die Ziele des Betriebssportes. Sie bilden die unerlässliche Grundlage für den Beitrag der Heimat zur Erringung des Endsieges.

Erntedankfest der Arbeitsmädchen auf dem Sonntagberg. Sonntag den 21. ds. fand auf dem Sonntagberg, inmitten der herrlichen Boralpenlandschaft der Eisenwurzen, ein großangelegtes Erntedankfest statt, welches die Arbeitsmädchen des Lagers Reisenberg vom RWD 1/213 veranstalteten. Auf dem 700 Meter hoch gelegenen geschmückten Festplatz vor dem RWD-Lager, angelehnt an die vielfachsten Bergflamme und Spigen, aus welchen der schneebedeckte Stöcher leuchtete, konnte die Lagerführerin Frau Riz 600 Teilnehmer begrüßen, unter denen sich auch der Landrat des Kreises Amstetten, die Kreisbäuerin, der Ortsgruppenleiter und die Ortsfrauenvereinsleiterin befanden. Fanzentlänge des Deutschen Jungvolks leiteten das Fest ein. Die Mädchenführerin sprach über den Sinn des uralten deutschen Brauches des Erntedankfestes, dankte allen Mitwirkenden und gab mit Genugtuung bekannt, daß sich am anschließenden Sängerwettbewerb nicht weniger als 11 Gruppen beteiligten, und zwar: NS-Böhlerwerk, die Dobrußschadeutschen, die Jugendgruppe der NS-Frauenvereins, die WM von Böhlerwerk, BDM Böhlerwerk, HJ, Rematen, WM Rosenau, BDM Rematen, HJ Böhlerwerk, die Sängerrunde Brudbach und der RWD 1/213. Die Lieder fanden durchwegs starken Beifall, am meisten die von den Arbeitsmädchen vorgetragenen. Der erste Preis wurde vom Schiedsgericht den Arbeitsmädchen zugesprochen. Bürgermeister Kaufmann überreichte unter starkem Beifall aller Teilnehmer der Lagerführerin ein Führerbild. Den Höhepunkt erreichte die gelungene Veranstaltung mit einem großen Festzug. Die Spitze des malerischen Zuges bildeten Fahnenhelfer, Fahnenträger und Fanfarenbläser, welchen das NS, die WM und eine Musikkapelle folgten. Die Reihe der Festwagen eröffnete ein mit Pflug, Ähren und mit Abzeichen des Landdienstes geschmückter Wagen, dem sich die Arbeitsmädchen mit einer großen Erntetrone anschlossen. Die weiteren Festwagen symbolisierten Landvolk, DNF, uim Die Wagen des BDM, der Jugendgruppe sowie der humoristische Wagen, auf dem sich englische Plutokraten und bolschewistische Menschheitsbeglieder brüderlich vereinten, wurden mit Freuden begrüßt und viel belacht. Als die beiden schönsten Gruppen erhielten der Bauernwagen den ersten und der Wagen der Jugendgruppe der NS-Frauenvereins den zweiten Preis. Landrat Scherpon verwies bei der Preisverteilung auf die schwere Arbeit des Landvolkes und gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß auch in diesem Jahre unter schwierigen Verhältnissen die Ernte eingebracht wurde und wir mit Ruhe dem Winter entgegensehen können. Nach der anstrengenden Arbeit freuen wir uns, alte bäuerliche Sitte und Tradition pflegen zu können. Sprüche und Lieder, wirtungsvoll vorgetragen von den Arbeitsmädchen und der deutschen

Meister Grimbart als Feinschmecker

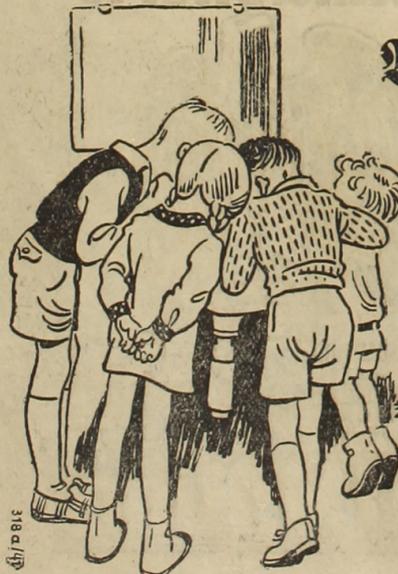
Für d' Saga eine Weisheit nach einer wahren Begebenheit

A Saga lernt sei Lebn net aus, das is a alte Regel und zehst du nicht die Lehre draus, ghörst aufghaut am Schlegel. Da hoähts, der Dachs, der freßat nur, was wachst in Wald und Heide, von dem is wohl da keine Spur, schreibs auf zehst mit der Kreide: Es hat der Helm sich neußi erst a Wurst hoam ohne Fehler, hat sich dabei gar mächt percht, weil zwarm is halt sei Keller. Drum hat er a sei Nachbrin gragt, magst, heb ma auf das Trümmel! „In inßern Keller“, hat s' drauf gragt, „da kriagt dei Wurst foan Schimmel.“ Und hats glei aufi auf die Vie und eingrotkt in die Presse, damit nicht jedes Rabenvieh ihm seine Wurst aufstesse. Am nächsten Tag wollt ahnungslos die Bäurin in den Keller, da war ihr Schred ganz grimmigroß, als d' Wurst war weg vom Teller. Statt ihr lag Schutt und Mörte! dort beim Fenster und beim Tür, nur d' Zeitung lag auf jenem Ort, wo d' Wurst ghängt auf dem Schnürl.

Sie schaut sich ganz verzweifelt um und will den Täter wissen, der ihr gestohlen dies Würsteltrumm und fast die Vie umgischmissen. Vernünfti wie halt d' Weiber san, nimmt sie geschwind Reißhaus, und schreit dem Bauern, ihrem Mann, renn schleuni aus dem Haus. In Keller hußt was grauenvoll und macht ganz schiach Augen und pfaucht und hupft ganz liebestoll, es muäz eahm was net taugn. Da Schmitzbichler is wohl sehr blaß, als er den Auftrag hört, er beißat wohl net gern ins Gras, wann d' Gischicht ganz umgetehrt. Doch bukt er sich und sieht im Eck an haarig-grauen Wintel, der keinesfalls will von dem Fleck und von dem dunklen Wintel. Ja, Marandjosef, Rabenbein, was willst denn da herinnen. Zu welchen Viehern ghörst, o mein, was willst denn da beginnen? Ich bitt dich, Bau, tua mir nur niz, meld mir schon frei und sags, tua mir niz mit der Zintbüchß. Ich bin ja nur a Dachs!

Bei Mistgabl, die laß sein gehn, i kann mi eh kaum räubern, und tua, i könnt wohl eh schon flenn, durch d' Wurst das Bauchweh kriagn. Als nun da Bau döß wirkli hört, der Diab war nur a Wild, da wird er mutig und erklärt dem Grimbart zehst ganz mild: „Bißt eh zaundürr und haßt foan Speck, i laß di liaba aufi. Da hätt ma nur an großen Dreck, dein Bart is a ganz zaufi!“ Dem Helm sei Wurst is freili weg, der Dachs hats reißlos gipiejen und hat dabei, es war sein Zweck, der Theorie bewiesien: Daß 's auch bei Viehern Ausnahm gibt in punkto Liab und Freßen und daß sie, wie der Mensch es liebt, gern freßen Delikatessen. Drum Saga, seids nur ja schön stad, dämpft euren Wissensdurst, ihr habt es gsehñ ebengrad beim Heigl seiner Wurst. Drum kann a Biachl schreibn was 's will, es ist doch alles Blunder, denn zehst kann jeder lernen viel vom Schwarzenberger Wunder. R. R.

Modenhaus Schediwy Damenkleider und Herrenanzüge



Was geht hier vor?

Hier wird mit der Seife U-Boot gespielt. Das ist eine spannende Sache, besonders, wenn das U-Boot sich langsam auf den Grund des Meeres senkt, während der Panzerkreuzer darüber fährt. — Haben Sie schon beobachtet, wie gern Kinder mit Seife spielen? Was sie alles damit anfangen? Legen Sie die Seife an Kinderwaschbecken niemals lose hin; hängen Sie sie an einem Bindfaden auf, dann ist jeder unnötige Verbrauch vermieden. Haben Sie schon mal versucht, Öl- oder Teerflecke mit Seife von den Händen wegzuwaschen. Warum geht es so schwer?

Warum muß man so unheimlich lange reiben, und warum bringt auch der üppigste Schaum Öl und Teer nur langsam weg? Es gibt ein viel einfacheres und spezielles Mittel für die Lösung von Öl, Teer und Fettschmutz! Nehmen Sie ein gutes, feingemahltes Scheuerpulver — evtl. ein wenig Seife dazu — und schon schwindet der Schmutz wie von selbst. Öl-, Teer- und Fetthände mit Seife waschen ist faßch. Von der Seifenmenge, die Sie dazu brauchen, kann man sich fünfmal das Gesicht waschen. Und wenn Sie mitunter sehen, wie Frau Schulze Fußböden, Fensterrahmen usw. säubert! Sie meint, das ginge ohne Seife nicht, weil sie es von früher her so gewohnt ist. Nein, für solche Zwecke nimmt man am besten eine gebrauchte Waschlauge. Auf keinen Fall soll man nach dem Waschen die Waschlauge wegtun. Sie gießen damit ein wertvolles Hilfsmittel in den Ausguß. Zum Scheuern und Schrubben von Fußböden,

Treppen und Fluren leistet sie immer noch gute Dienste. Seife und Waschpulver können Sie aber auch noch bei vielen anderen Gelegenheiten sparen. Wie kommt es zum Beispiel, daß auch Frauen beim Waschewaschen so viel Seife und Waschpulver verbrauchen. Sie weichen nicht richtig ein! Während richtiges Einweichen mit Bleichsoda allen groben Schmutz von selber löst, müssen diese Frauen ihn erst unter Zuhilfenahme von viel Seife und Waschpulver herauswaschen. Diese Seife und dieses Waschpulver kann man aber sparen. Durch gründliches Einweichen wird die Gewebefaser zum Aufquellen gebracht. Der Waschschmutz wird dadurch gelockert und löst sich dann von selber auf. Richtiges Einweichen erleichtert dem Waschpulver die Aufgabe. Man sieht es schon daran, daß am nächsten Morgen das Einweichwasser beinahe schwarz ist. Nicht umsonst haben schon unsere Großmütter das Wort geprägt: „Gut eingeweicht ist halb gewaschen!“

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 17. September Franz und Leopoldine Krejcarek, Friseurmeister, Waidhofen, Wienerstraße 37, einen Knaben Klaus Franz.
- 21. September Anton und Marianne Stodenhuber, Radiohändler, Untere Stadt 16, einen Knaben.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

- 20. September Rupert und Theresia Kurzmann, Kalfwalzer, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 86, ein Mädchen Helga Theresia.

In Böhlerwerk:

- 21. September Josef und Katharina Forster, Elektriker, Böhlerwerk 9, ein Mädchen Margit Margarete.

In Windhag:

- 21. September Florian und Maria Fuchsleger, Windhag, Rote Waldherberg 16, ein Mädchen Maria.

In St. Georgen a. R.:

- 19. September Peter und Elisabeth Baumann, Schuhmachermeister, St. Georgen a. R., Unterybbs 31, einen Knaben Werner Karl.

Jugend, vereinten sich zu einem Hohelied der Arbeit und des Dankes für den Erntesegen. Die anschließenden Volkstänze der Arbeitsmädchen und der HJ, sowie Volkslieder leiteten die Feier in den gemütlichen Teil über. Als zu guter Letzt die Arbeitsmädchen Buschs unvergängliche „Mag und Moritz, böse Bubenstreiche“ äußerst wirkungsvoll aufführten, wollte insbesondere bei der Jugend der Jubel kein Ende nehmen, obwohl der Tag zu Ende ging und die Sonne schon hinter den Bergen verschwunden war. Das Erntedankfest der Arbeitsmädchen wird allen Teilnehmern noch lange als vorbildliches Volksfest in Erinnerung bleiben.

ROSENAU A. S.

Todesfall. Nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, starb am Freitag den 19. ds. Herr Anton Götzauer, Walzer in Rosenau Nr. 30, im 57. Lebensjahre.

YBBSITZ

Heldentod. Ein junger, stammer Soldat, die Freude seiner Eltern, Leutnant Leopold Schaufler, Sohn des hiesigen Zimmermeisters Herrn Johann Schaufler, starb am 3. September bei Watarshany in der Südukraine im Alter von 26 Jahren für Deutschlands Ehre und Größe den Heldentod. Er wurde auf dem Heldenfriedhofe der deutschen Siedlung Baden mit militärischen Ehren begraben. Wie in der Todesnachricht berichtet wurde, erlitt ein Unteroffizier, der ein Maschinengewehr bediente, eine schwere Verwundung. Leutnant Schaufler wollte in vorbildlicher Weise die Bedienung dieser Waffe übernehmen, wurde jedoch im selben Augenblick von einer feindlichen Kugel durch einen Kopfschuss getötet. Das gleiche Schicksal traf noch zwei weitere Kameraden, die ebenfalls das Maschinengewehr dann bedienen wollten. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Alle, die den jungen strebiamen Helden und Parteigenossen Leutnant Schaufler kannten, werden ihm dauernd das beste Gedenken bewahren!

Beförderung. Der ehemalige Jungbannführer Hermann Lichtenberger, Sohn des Lehrers an der hiesigen Hauptschule und derzeitigen Hauptmannes Michael Lichtenberger, wurde als Angehöriger der SS-Junkerschule in Braunschweig zum SS-Oberstandartenjunker (Oberfähnrich) befördert. SS-Oberstandartenjunker Hermann Lichtenberger, welcher die Oberschule in Waidhofen a. d. Ybbs besucht hat, war etwa zwei Jahre lang R.-Jungbannführer des Kreises Amstetten und ist derzeit zur Dienstleistung im Osten eingesetzt.

Todesfall. Am 18. ds. verschied im Krankenhause zu Waidhofen die Landwirtschafterin Frau Josefa Aigner, Oberamt 18, im Alter von 60 Jahren. Am 22. ds. das 15 Monate alte Kind Elfriede Sonnleitner aus Kleinprolling 7.

Schachverein Waidhofen a. d. Ybbs

Das Simultanpiel auf 20 Brettern

des Meisteranwärters Sapronoff findet am Samstag den 27. September um 18 Uhr statt.

GRESTEN

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden verschied am Donnerstag den 18. September die Wirtschafterin am Gute „Stein“, Frau Josefa Aigner, im 61. Lebensjahre.

OPPONITZ

Todesfall. Nach kurzer Krankheit ist am Donnerstag den 19. ds. der Besitzer des Gasthauses „Brudwirt“, Pg. Johann Brauner, im 76. Lebensjahre gestorben. Johann Brauner war ein alter illegaler Parteigenosse, dem in der Systemzeit wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP. sein Gasthaus einigemale behördlich gesperrt wurde. Das Begräbnis fand am Sonntag den 21. ds. unter sehr zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungsteile statt.

Ortsgruppenappell der NSDAP. Am Samstag den 20. ds. abends fand im Gasthause Brauner der diesmonatliche Ortsgruppenappell statt. Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Meisinger hielt nach Eröffnung des Appells dem an der Ostfront gefallenen Peter Heim einen warmen Nachruf und forderte alle auf dem Gefallenen stets ein getreues Gedenken zu bewahren. Auch dem verstorbenen Parteigenossen Johann Brauner hielt der Ortsgruppenleiter einen warm empfundenen Nachruf. Es wurde nun die Einteilung der Sammler für die am 27. und 28. ds. stattfindende Reichsstraßenjammung vorgenommen. Nach der Sammlereinteilung wurden verschiedene eingelangte Dienststücke erledigt. Ortsgruppenleiter Dr. Meisinger brachte dann einen von einem eingekrudeten SA-Mann an die Eltern gerichteten Brief zur Verlesung, aus welchem das Elend und die Not in dem so viel gepriesenen Sowjetparadies klar ersichtlich ist.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Ortsgruppenappell. Am Samstag den 20. ds. fand der Ortsgruppenappell statt. Schulungsleiter Pg. Dr. Robert Repp hielt einen Vortrag über den „Deutschen Arbeitseinsatz und seine Organisation und die deutsche Arbeitsauffassung“. Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Pg. Karl Hammer über das selbe Thema und erläuterte eingehend den Gegensatz der pluto-kratich-bolschewistischen zur nationalsozialistischen Arbeitsauffassung. Hierauf wurden verschiedene Verlautbarungen beauftragt und organisatorische Fragen erledigt.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Anlässlich der diesmonatlichen Mitgliederversammlung am Sonntag den 21. ds. im Edelbacherjaale hielt Schulungsleiter Pg. Dr. Robert Repp einen äußerst interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über „Bolschewismus, die extremste Erscheinung des Marxismus als Weltaktion der jüdischen Rasse und die siegreiche Bekämpfung durch den Nationalsozialismus“. Anschließend leitete Kulturreferent Pg. Karl Peter ein Übungsliederfest an dem neuen Lieberbuche der NSDAP. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation schloß Ortsgruppenleiter Hans Hochleitner die gut besuchte Versammlung.

Sportliche Veranstaltung anlässlich der Reichsstraßenjammung. Am Samstag den 27. und Sonntag den 28. ds. wird durch die Deutsche Turn- und Sportgemeinde Hollenstein die 1. Reichsstraßenjammung für das Kriegsjahr 1941/42 durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wird am Sonntag um 8 Uhr früh auf dem Dorfplatz die feierliche Flaggenhissung vorgenommen. Anschließend daran findet ein öffentliches Volksliedersingen und ein Staffellauf statt. Nachmittags ab 2 Uhr Fußballspiel auf dem Sportplatz. Ferner Preistegelscheiben und Scheibenschießen im „Staudach“.

ST. GEORGEN AM REITH

Heldentod. Im Feldlazarett zu Tomafowsta in der Ukraine starb am 29. August an den Folgen einer Verwundung der Feldwibel einer motorisierten Abteilung Johann Brandl im 28. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Volk. Feldwibel Brandl war Inhaber des EK. 2 und des Verwundetenabzeichens. Die Heimat wird seinen Opfertod nie vergessen!

GÖSTLING A. D. YBBS

Todesfall. Donnerstag den 18. ds. starb nach längerem Leiden Herr Roman Schnabl, Wirtschafter am „Reitbauerngut ob der Dis“, im 68. Lebensjahre.

ALLHARTSBERG

Heldentod. Während der Kämpfe gegen den Bolschewismus starb am 26. August der Pionier Franz Pflügl, Sohn vom Hause „Unter-Reiden“, im 21. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Vaterland. Ehre seinem Andenken!

Beförderung. Soldat Josef Wolfinger, Schmiedegelle in Kröllendorf, wurde zum Gefreiten befördert. Besten Glückwunsch!

NSDAP. Sonntag den 21. ds. fand im Parteihause Gasthaus Wintersperger eine Mitgliederversammlung mit Schulung statt. Nach der Begrüßung gedachte der Ortsgruppenleiter der für Führer und Volk Gefallenen und hielt ihnen einen längeren ehrenden Nachruf. In unserer Ortsgruppe sind vergangene Woche drei Todesanzeigen von der Ostfront eingetroffen, und zwar sind vor dem Feind geblieben: Franz Pflügl, Anton Seher und Leopold Schmiedinger. Zur Schulung sprach der Ortsgruppenleiter über „Bolschewismus und Judentum“ und weiters über die großen Erfolge unserer siegreichen Armeen an allen Fronten. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem Gruß an den Führer geschlossen!

SEITENSTETTEN

Die erste Hausammlung des 3. Kriegswinterhilfswerkes war bereits ein schöner Auftakt, welcher in der regen Gefühligkeit der Bevölkerung Ausdruck fand.

Bauernabend der Arbeitsmädchen. Die Mädchen unseres weiblichen Reichsarbeitsdienstlagers luden die gesamte Bevölkerung in liebenswürdiger Weise zu einem Bauernabend ein. Der Einladung konnte niemand widerstehen und die Folge war ein gefüllter Saal. Der Abend wurde mit Chören der Mädchen eröffnet, worauf steirische Ländler, vorgelesen von einer Arbeitsmädchen auf dem Akkordion, vollen Beifall fanden. Es folgte ein lustiger Chor und nach der Pause ging das dreistellige Volksstück „Der Verschwenker“ über die Bretter, welches die schaupielerischen Kräfte der Mädchen ins Rampenlicht brachte. Es ist schwer, die einzelnen Darstellerinnen hervorzuheben, da alle Rollen gut besetzt waren und das flüssige Zusammenspiel Darsteller und Gäste erfreute. Im besonderen ist die Regie, welche in den Händen der Lagerführerin Pgn. Müller lag, hervorzuheben. Führerinnen und Mädchen hatten im edlen Wertigkeit ihr Bestes zum Gelingen dieses schönen Abends gegeben und damit auch für das Winterhilfswerk einen ansehnlichen Beitrag geleistet.

ST. PETER I. D. AU

Heldentod. Während der Kämpfe bei Aman wurde am 3. August der Kanonier Leopold Schmiedinger, Bauernsohn vom Hause Leopoldsdorf, Erl 110, durch einen Granatsplitter schwer verwundet und starb am 23. August in einem Lazarett. Die Heimat wird seinen Opfertod für Führer und Volk nie vergessen!

AMSTETTEN

Eröffnung einer Lehrerinnenbildungsanstalt in Amstetten. Bekanntlich wurde im Sommer die Errichtung einer Lehrerinnenbildungsanstalt in der Kreisstadt Amstetten von der Reichsstatthalterei Niederdonau beschlossen. Dieser Beschluß wurde nun durch die Eröffnung des ersten Jahrganges der Lehrerinnenbildungsanstalt an der Oberschule Amstetten in die Tat umgesetzt. 33 Jungmädchen traten am 24. ds. zur Morgenfeier an. Oberstudiendirektor Kieger erklärte ihnen die Bedeutung und Schönheit ihres zukünftigen Erzieherberufes und dankte der Amstettner Stadtverwaltung für ihre Bemühungen zur Unterbringung der Jungmädchen im Schülerinnenheim der Oberschule.

2100 Hilfsfahrten der Amstettner DRK-Bereitschaft. Die vielfachen Aufgaben des DRK bedingen eine sorgfältige Ausbildung des Schwesternnachwuchses. Deshalb hat die DRK-Kreisdienststelle Amstetten schon im Vorjahre Schwesternhelferinnen herangebildet, die seit längerer Zeit auf Lazarett-schiffen und in Lazaretten ihre Pflicht tun. Im Krankenhaus Amstetten wurden nun zehn Schwesternhelferinnen zu einem neuen Lehrgang eingeführt. Dabei schilberte DRK-Feldführer Doktor Silewinag den Aufbau des DRK im Kreis. In Amstetten, Waidhofen a. d. Ybbs, St. Peter i. d. Au, Uchbach, Haag und St. Valentin bestehen DRK-Bereitschaften mit 443 männlichen und 612 weiblichen Angehörigen; davon zählt die Bereitschaft Amstetten allein 115 männliche und 131 weibliche Mitglieder. Der Sanitätsdienst wird von der Sanitätshauptwache Amstetten und den Sanitätswachen Waidhofen a. d. Ybbs, St. Peter i. d. Au, Haag und St. Valentin durchgeführt. In den letztgenannten Orten stehen je ein, in Amstetten drei Sanitätsautos einsetzbar. Im Jahre 1940 hatte die Bereitschaft Amstetten allein 1109 Ausfahrten, davon 342 Nachtfahrten, mit insgesamt 17.200 Kilometer. Diese Ziffern werden von den Leistungen im Jahre 1941 weit übertroffen, denn bis Mitte September 1941 wurden schon 1075 Ausfahrten mit 26.200 Kilometer gefahren.

WEYER A. D. ENNS

Todesfall. Am 22. ds. verschied im Krankenhause Waidhofen a. d. Ybbs die Reichsbahnrentnerin Frau Katharina Mayer, Weyer, Unterer Markt 30, im Alter von 59 Jahren.

ADMONT

Todessturz von der Raibling-Südwand. In der Raibling-Südwand stürzte kürzlich der 25jährige Elektriker Johann Steinmeß aus Knittelfeld durch Ausbrechen eines Griffes tödlich ab. Bergsteiger beobachteten den 200-Meter-Sturz und verständigten die Admonter Bergwacht, die den Toten barg.

Was bedeutet das „Bayer“-Kreuz?

Das „Bayer“-Kreuz ist das Garantiezeichen für bewährte Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben. „Bayer“-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.



...von der Hausfrau begehrt, weil für jede von Wert!

Gegen Einsendung einer 3Pfg.-Marke an die IMPERIAL-Feigenkaffee-Fabrik Wien 75, Alxingergasse 64, erhalten Sie ein Imperial-Sparrezeptbüchlein. Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren u. offen lassen. Ihre Adresse nicht vergessen!

Wochenschau aus aller Welt

General Schlee-Pajcha 75 Jahre alt. Am 24. September beging Generalmajor Schlee-Pajcha seinen 75. Geburtstag. Schlee-Pajcha war im Jahre 1914 als Mitglied der deutschen Militärmission nach der Türkei berufen worden und übernahm dort den Posten des Generalinspektors der türkischen Feldartillerie mit dem Rang eines Kommandierenden Generals.

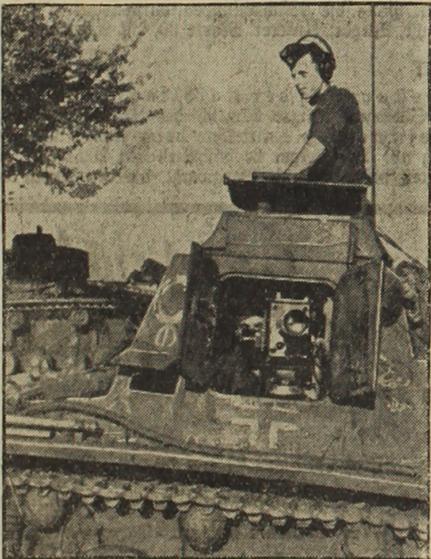


General Schlee-Pajcha

Staatsakt für General Schobert. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hatte für Dienstag einen Staatsakt angeordnet in München, in der Stadt des früheren Wirkens des an der Ostfront gefallenen Generalobersten Ritter v. Schobert als Kommandierender General. Mit dem Beauftragten des Führers Generalobersten Fromm nahmen an dem Staatsakt zahlreiche Vertreter von Wehrmacht, Partei und Staat teil. In großer Zahl waren die Generale der alten Armee erschienen sowie zahlreiche Vertreter des Konvultarkorps. In einer Ansprache würdigte Generaloberst Fromm Leben und Sterben des großen deutschen Soldaten.

Zu Weingierls 100. Geburtstag. Der 16. September 1841 ist der Geburtstag eines unserer sympathischsten Wiener Musiker; an diesem Tag wurde Max von Weingierl in Bergstädel bei Tabor geboren. Seine Eltern waren aus dem Großherzogtum Baden dahin gezogen. Nach seiner Schulzeit war Weingierl Wirtschaftsbeamter geworden, doch bald landete er im Reich der Musik und besuchte das Konservatorium in Wien, wohin seine Eltern übersiedelt waren. Früh schon wendete sich der junge Musiker dem Männerchor zu und wurde Chorleiter des Hernalser Vereines „Biederjinn“, etwas später neben Guard Kremser Dirigent des Wiener Männergesangvereines. Klavierspieler pflegte er als Chorführer der Wiener Singakademie, Kirchenmusiker als Kapellmeister der Wiener Marienkirche. Er war auch Orchesterdirigent am Ringtheater, bis die Katastrophe über diese Bühne hereinbrach. Lange Zeit führte er den Gesangsverein der österreichischen Eisenbahnbeamten, bis ihn am 10. Juli 1898 in Mödling der Tod ereilte. Der Mödlinger Männergesangverein 1848 hatte am Sterbehause in der Elisabethstraße ein schönes Porträtrelief gestiftet. Weingierl war ein ungemein lieber Mensch, eine vornehme Natur, ein feinsinniger Musiker. Die Trauer über sein frühes Scheiden erschütterte die deutsche Sängermwelt, die seine Lieber wie seine Persönlichkeit innig ins Herz geschlossen hatte. Als er zu komponieren begann, waren die Dichtungen von Rudolf Baumbach und Julius Wolff rasch beliebt geworden, sie entsprachen auch der Gemütsart und dem Temperament des jungen Komponisten, daher auch der große Erfolg seiner „Lieder eines fahrenden Gesellen“ und der „Rattenfängerlieder“. Auch der vielgesungene Männerchor „Heut' ist heut'“ entsprang dieser Stimmung. Den größten Erfolg erntete seine prächtige „Gambriushymne“, ein Bariton solo mit einem schwungvollen Walzerrefrain. Weingierls heitere Muse hatte viele Herzen erfreut und begeistert, wir wollen seiner nicht nur an seinem hundertsten Geburtstag, sondern auch fernerhin dankbar gedenken.

122.000 Besucher am Eröffnungstage der Wiener Herbstmesse. Die Wiener Herbstmesse 1941 wies bereits am Eröffnungstag einen gewaltigen Besuch auf. Rund 122.000 Menschen passierten am ersten Tage die Messehallen. Der Zutrom der Interessenten riß auch an den folgenden Tagen nicht ab.



Mit der Filmkamera im Panzer gegen den Feind. Ein Pk.-Mann hat seine Apparatur im Turm eines Panzers eingebaut. Unter bedenkenlosem persönlichem Einsatz hält er von hier aus das unmittelbare Kampfgeschehen aus nächster Nähe fest.

(Pk. Reindl, Atlantic, Zander-Multiplex R.)

Unsere Hochgebirgsgendarmarie. Mit der Eingliederung der Alpen- und Donaugave in das Großdeutsche Reich erstand der deutschen Ordnungspolizei in der alpinen Ausbildung aller ihrer im Hochgebirge Dienst tuenden Einheiten ein neuer wichtiger Ausbildungszweig. Man erkannte die Notwendigkeit dieser Maßnahme für die gesamte Hochgebirgsgendarmarie zunächst auf Grund ihrer rein friedensmäßigen Aufgaben, die mit dem Anwachsen des Fremdenverkehrs im Alpengebiet ständig stiegen. So begann bereits im Jahre 1938 der Aufbau der alpinen Ausbildung der Ordnungspolizei. Zunächst wurden die besten Alpinisten in Ausbildungslagern zusammengefasst und im September 1939 in Innsbruck in einem Polizei-Bergführerlehrgang geprüft. Bei den weiteren Lehrgängen der Tirol-Vorarlberger Ordnungspolizei in den Jahren 1940/41 wurde dem kriegsmäßigen Einsatz wie den Aufgaben im Heimatgebiet in gleicher Weise Rechnung getragen. Im Frühjahr 1941 liefen im Silvrettagebiet mehrere hochalpine Winterlehrgänge, denen sich ab Juli die Sommerlehrgänge im Kaisergebirge und im Dachstein (Fels) sowie in den Zillertaler Alpen (Eis) anschlossen. Die befähigten Teilnehmer wurden



Der Selbstwärtungs- und Plünderer. Eine Opferlosigkeit wie nur wir!

dann in einem Polizei-Bergführerlehrgang zusammengefasst, der in den Zillertaler Alpen im Beisein des Kommandanten der Ordnungspolizei Generalleutnant d. P. von Bomhard und eines Vertreters des Gauleiters geprüft wurden. Am Schluß verlieh Generalleutnant von Bomhard dem Kommandeur der Gendarmarie in Tirol-Vorarlberg, Oberst der Gendarmarie Albert, ferner dem Lehrgangsleiter und sechs Unterführern das Polizei-Bergführer-Abzeichen. Er wies dabei darauf hin, daß der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei in Anbetracht der ständig wachsenden Aufgaben die Errichtung einer Polizei-Hochgebirgsschule angeordnet hat.

27köpfige Einbrecherbande vor Gericht. Vor einem Strafsenat des Landgerichtes Wien begann ein auf 12 Tage anberaumter Prozeß gegen 27 Einbrecher und ihre Helfer, von denen 24 bereits Vorstrafen bis zu sieben Jahren schweren Kerlers aufzuweisen haben. Es sind dies Rudolf Haderer, Alexander Redl, Josef Welser, Georg und Franz Swieral, Engelbert Huemer, Karl Nowotny, Alois Kiener, Gustav Zeipelt, Franz Papez, Franz Slavit, Rudolf Nowotny, Richard Grill, Franz Rischanel, Leopold Harajelo, Karl Wolny, Gustav Leicht, Heinrich Elischat, Maximilian Israel Karger, Heinrich Schmuder, Josef Kohout, Rudolf Baar, Albin Bogl und vier Frauen. Die Anklage legt ihnen das Verbrechen des Diebstahls bzw. der Diebstahlsteinnahme zur Last. Die Einbrüche, die bis ins Jahr 1929 zurückreichen, verübte die Bande hauptsächlich in Büros großer Industrie- und Handelsfirmen. Die Bande suchte aber auch eine Realschule, in der sie u. a. Platiniegel erbeutete, und das Technologische Gewerbemuseum heim, in dem ihnen Bargeld in die Hände fiel. Der Wert der gestohlenen Sachen wird von der Anklageschrift auf insgesamt mehrere hunderttausend Schilling beziffert. Den mitangeklagten Frauen liegt zur Last, daß sie beim Verstecken und bei der Verwertung der Diebsbeute mitgeholfen haben.

Brandstifter hingerichtet. Am 22. ds. ist der am 2. Februar 1900 in Kirchschlag, Kreis Linz a. d. Donau, geborene Heinrich Haiböd hingerichtet worden, den der besondere Strafsenat des Reichsgerichtes wegen Brandstiftung zum Tode verurteilt hat. Haiböd war ein schon 30mal vorbestrafter Verbrecher. Seit 1923 hat er in der Gegend von Linz 10 Brandstiftungen begangen. Jetzt, während des Krieges, hat er einen Bauernhof angezündet, der mit Enten und Inventar abbrannte.

„Stalpjagd“ in Eisenstadt. In Eisenstadt waren einige junge Burschen nicht damit einverstanden, daß einer ihrer Kameraden eine lange, wallende Haarmähne trug, auf die er offenbar besonders stolz war. Sie beschloßen also, auf diesen „Stalpjagd“ zu machen. Die Verschwörer überfielen den Langhaarigen, schleppten ihn unter ein Haustor, hielten ihn fest und schnitten ihm mit einer Schere seine Haarmähne ab. Dann ließen sie ihn wieder laufen, ließen die Haare jedoch wie einen echten Stalpjäger auf einen Bogen Papier, den sie außerdem noch mit Spottversen versehen. Natürlich hatten sie die Lächer auf ihrer Seite, und damit schien die „Stalpjagd“ einen harmonischen Abschluß gefunden zu haben. Es schien aber nur so, denn bald stellte sich die Polizei bei den Abklättern ein und führte eine Untersuchung durch, die mit der Strafanzeige wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit endete. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Wiener-Neustadt hatte jedoch ein Einsehen mit der jugendlichen Unbesonnenheit der Stalpjäger und sah ihren Streich nur als ein harmloses Bubentrick an, so daß die Einstellung des Strafverfahrens verfügt werden konnte.

Versicherungsdirektor läßt 414 Versicherte „sterben“. Ein in seinen Ausmaßen und Begleitumständen ganz ungewöhnlicher Versicherungsschwindel beschäftigte die Strafkammer des Landgerichtes Hamburg, vor der sich der 34jährige ehemalige Direktor einer Versicherungsgesellschaft Kurt Wrangel zu verantworten hatte. Wrangel führte ein so ausschweifendes und luxuriöses Leben, daß er mit seinen Bezügen, die neben einem Gehalt von 1000 RM monatlich auch noch aus laufenden Provisionseinnahmen bestanden, nicht auskam. Um seinem chronischen Geldmangel abzuhelfen und sein Luderleben zu finanzieren, kam er auf eine ganz tolle Idee. Wrangel fälschte Totenscheine auf den Namen von Personen, die bei der Gesellschaft versichert waren, und ließ von einem Komplizen die Versicherungssummen beheben. Acht Jahre lang konnte Wrangel sein Treiben fortsetzen, bevor er — nachdem er den 414 Versicherten hatte „sterben“ lassen — entlarvt wurde. Er hatte durch diese Betrügereien rund 450.000 RM erbeutet, die er zur Gänze in Nachtlokalen verpulverte. Die Strafkammer verurteilte den Großbetrüger nun zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, während sein Helfer, als von Wrangel verleitet, mit zweieinhalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust davontam.

Bestrafte Geldhortung. Die Zeitung „Das Reich“ behandelte in ihrer Nr. 37 vom 14. September in einem Aufsatz „Prozesse im Geldhamsterei“ u. a. den Fall eines Schmiedemeisters, der in seiner Wohnung rund 13.500 RM verwahrt hatte und der aufs äußerste überrascht war, als der Kriminalbeamte diesen Betrag für beschlagnahmt erklärte und dem Besitzer eröffnete, daß er sich strafbar gemacht habe. Das Gericht stellte fest, daß der Schmiedemeister sich dieses Geld durch zähen Fleiß und handwerkliches Können in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit und bei äußerster anspruchsloser Lebensführung erspart hatte, daß er in geschäftlichen Fragen vollkommen unerfahren und nicht einmal über die einfachsten kaufmännischen Verkehrsformen, wie beispielsweise Verwendungsmöglichkeiten eines Schecks, im Bilde war. Er hatte auch niemals eine Bankverbindung unterhalten. Unter Vermeidung verschiedener Mißverständnisse wurde er wegen ungerechtfertigten Zurückhaltens von Geldzeichen nur zu einer Geldstrafe von 1.200 RM verurteilt. Eine solche kaufmännische Unerfahrenheit sollte auch bei dem kleinsten Handwerksmeister nicht mehr vorkommen. In vielen Handwerksbetrieben ist in den letzten Jahren sehr gut verdient worden. Der Grund hierfür liegt u. a. in der persönlichen Mehrarbeit des Meisters und seiner Familienangehörigen einerseits und in den geringeren Personalkosten — Hilfskräfte, die früher bei Mehrarbeit eingestellt wurden, waren nicht zu bekommen — andererseits. Wenn früher das Einkommen gestiegen war, so stiegen in der Regel auch die Lebenshaltungskosten. Durch die Bewirtschaftung vieler Gebrauchsgüter und Verbrauchsgüter sind aber der Steigerung der Lebenshaltungskosten zwangsläufige Schranken gesetzt. Die gleichen Beschränkungen liegen vor, falls der Wunsch besteht, das freie Geld im Betrieb durch Erweiterungen, Neukauf von Maschinen usw. anzulegen. Wohin nun mit dem Geld, das im Augenblick nicht zu verwenden ist? Es darf hier für den Handwerker nur eine Antwort geben: Auf die Sparkasse oder auf die Bank damit, um es auf diese Weise dem Reich wieder zur Verfügung zu stellen; denn die Finanzierungs des Krieges wäre in der jetzigen Form nicht möglich, wenn dem Reich nicht vertrauensvoll die Spargelder des deutschen Volkes zur Verfügung stehen würden. Das Sparen im Strumpf, wie es der Schmiedemeister, wenn auch vielleicht ohne böse Absicht, gemacht hat, darf auf keinen Fall vorkommen. Wenn dieser Schmiedemeister einige kaufmännische Kenntnisse gehabt hätte, — die vor einiger Zeit von der handwerklichen Organisation vorgenommene Buchführungsschulung scheint an ihm spurlos vorübergegangen zu sein — so würde er sicherlich auch schon längst die Verbindung zu einer Bank ausgenommen und hier seine Ersparnisse angelegt haben. Leider gibt es noch sehr viele Handwerker, welche die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die ihnen Bank, Sparkasse und Postsparkasse bieten, nicht erkannt haben. Sie sollten sich einmal von ihrer Organisation darüber aufklären lassen, wie zeit- und geldsparend diese Einrichtungen auch für den kleinsten Betrieb, der Zahlungen empfängt und Zahlungen leisten muß, sind. Am Beispiel des Schmiedemeisters sehen wir auch, wie notwendig es ist, wenn heute in der Meisterprüfung den Kenntnissen in der Buchführung und der Geschäftsführung ganz besondere Beachtung geschenkt wird. Der Handwerker, der heute seinen Betrieb sicher durch das Wirtschaftsleben steuern will, muß nicht nur ein guter Praktiker, sondern ein ebenso guter Kaufmann sein.

Neue eines Defraudanten. Genau vor vierzig Jahren, im Herbst 1901, wurde ein Budapester Beamter namens Kecksemethy beauftragt, zusammen mit einem Amtsdienere eine halbe Million Goldtröten aus den Beständen des Steueramtes zur Staatsbank zu bringen. Unterwegs erfuhr die Beamte den Diener, ihm aus einer Tüte Zigaretten zu holen, er wolle indessen die Tüte mit dem Geld halten. Als der Diener zurückkehrte, war der Beamte verschwunden. Trotz eifriger Suche der internationalen Behörden blieb Kecksemethy auch in der Zukunft verschollen. Dieser Tage nun erhielt ein Budapester Anwalt ein Schreiben des verschwundenen Defraudanten, in welchem dieser mitteilt, daß er in Sao Paulo (Brasilien) unter dem Namen Don Vittorio Gozas del Testo als millionenreicher Großgrundbesitzer und Tierzüchter lebe und daß er sich nunmehr entschlossen habe, in die Heimat zurückzukehren. Er wolle den Schaden, den er dem Staat seinerzeit zugefügt habe, wieder gutmachen. Zu diesem Zweck habe er bereits etliche Millionen Milreis als Geschenk für die Stadt Budapest bestimmt. Man hat sogleich Nachforschungen über die Person des Südamerikaners angestellt und festgestellt können, daß es sich tatsächlich um den Defraudanten Kecksemethy handelt.



Sie weint Freudentränen über die Befreiung. „Endlich seid Ihr Deutschen da!“ — In tiefster Rührung lehnt die alte Frau ihren Kopf an die Schulter des deutschen Soldaten.

(Pk. Peter, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex R.)

Hundertjährige mit 243 Nachkommen. In dem kleinen portugiesischen Fischerdorf Aguada bei Oporto beging dieser Tage Frau Rosa Gomez Pedro ihren 100. Geburtstag. Diesen für sie festlichen Tag feierte sie im Kreis von nicht weniger als 243 Nachkommen, nämlich 13 Söhnen und Töchtern, 80 Enkeln und 150 Urenkeln. Das Dorf, in welches die Jubilarin vor vielen Jahren hineingeheiratet hat, wird heute fast ausschließlich von ihren Nachkommen bewohnt. Die hundertjährige Frau ist jetzt noch so rüstig, daß sie alltäglich um vier Uhr aufsteht, um die Heimkehr der Fischerboote am Strand zu verfolgen. Sind die Fischer zurück, dann nimmt sie ihren mit Fisch gefüllten Korb auf den Kopf und wandert damit kilometerweit von einer Rundschau zur anderen.

„Tote“ wandeln zur Kartenstelle. Die Lebensmittelrationierung in Schweden hat unerwartete Folgen gebracht. Bei der Ausfüllung der Fragebogen für die Lebensmittelzuteilung haben sich laufende Personen gemeldet, die in den Registern ihrer Heimatgemeinden seit Jahren bereits als „verschollen“, ja sogar als „verstorben“ eingetragen waren. Alle diese Personen, die irgendeinen Grund hatten, als „verschollen“ zu gelten, mußten sich melden, da sie sonst von der Lebensmittelzuteilung ausgeschlossen geblieben wären. Für diese „Verschollenen“ und „Toten“ werden sich jetzt übrigens auch die Steuerbehörden näher interessieren.



Bei den Männern der Blauen Division an der Ostfront. Während einer Vorkampfrast lassen die ehemaligen spanischen Soldaten aus Valencia die feurigen Lieder ihrer Heimat erklingen.

(Pk. Bauer, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex R.)

Der große weiße Zauberer. In der Negerepublik Liberia in Afrika ist der Minister für Gesundheitswesen dieses Staates Doktor Rudolf Fuzjel im Alter von 60 Jahren gestorben. Dr. Fuzjel, ein Hüne von Gestalt, verließ vor rund dreißig Jahren seine Geburts- und Heimatstadt Budapest, um sich zunächst in Hamburg dem Studium tropischer Krankheiten zu widmen. In der Folge tauchte er stets dort auf, wo es galt, Gelbes Fieber, Typhus, Cholera und andere Epidemien zu bekämpfen. Gar bald ließ er durch seine Heilerfolge die medizinische Welt aufhorchen. Schließlich folgte er einem Ruf der liberianischen Regierung, und zwar vertraute ihm die Negerepublik die Organisation des Ministeriums für Gesundheitswesen an, an dessen Spitze er bis zu seinem Tod tätig war. Infolge seiner ungewöhnlichen Größe und seiner Heilerfolge, die den Schwarzen wie Wundern vorliefen, erhielt er den Beinamen „Der große weiße Zauberer“.

PERUTZ-FILM schöne Fotos! Perutz logo



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Fachschafftsprechtag

Zur beruflichen und sozialen Betreuung der Fachschafftsangehörigen sind als ehrenamtliche Mitarbeiter des Kreisgefolgschaftswartes von der Landesbauernschaft im Kreis Amstetten folgende Kreisfachschafftswart bestellt worden:

Kreisfachschafftswart „Landw. Angestellte“: Hauptabteilungsleiter Gustav Kirz, Verwalter in Hohenlehen, Großhollenstein.

Kreisfachschafftswart „Forstangeestellte“: Revieroberverwalter Rudolf Hannbedl, Almerfeld.

Kreisfachschafftswart „Molkereifachleute“: Direktor Ing. Julius Halaschek-Wiener, Amstetten.

Kreisfachschafftswart „Gärtner“: Richard Fohleutner, Zell a. d. Ybbs.

Kreisfachschafftswart „Tierpfleger“: Alois Schweinberger, Obermelter in Gut Hohenlehen.

Kreisfachschafftswart „Melker“: August Köppler, Melker in Giechhübl.

Kreisfachschafftswart „Milchkontrolloren“: Oberkontrollor Simon Stenitzer, Amstetten-St. Peter i. d. Au.

Kreisfachschafftswart „Waldbarbeiter“: derzeit eingerückt.

Auf Anordnung der Landesbauernschaft Donauland halten die Kreisfachschafftswart allmonatlich am 1. Freitag vormittags, beginnend um 8 Uhr früh, für ihre Fachschafftsangehörigen einen Sprechtag. Am selben Tag ist auch ein Organ der Landfrantafasse zum Sprechtag anwesend. Der Sprechtag wird in einem Raum Hauptabteilung 1 (ebenerdig) der Kreisbauernschaft Amstetten, Adolfs-Hitler-Platz 30, durchgeführt. Erstmals wird der Sprechtag am Freitag den 3. Oktober d. J. durchgeführt.

Sprechtag in Ardagger. Am Sonntag den 5. Oktober findet im Gasthof Piesinger um 1/2 9 Uhr der Sprechtag der Ortsbauernschaft statt.

Bäuerinnenversammlung in Haidershofen. Am Sonntag den 5. Oktober um 1/2 3 Uhr nachmittags findet im Gasthofe Braml in Stampf eine Bäuerinnenversammlung statt. Als Sprecherin wird hierzu Kreisabteilungsleiterin Wenk erscheinen.

Sprechtag in Preinsbach. Für die Ortsbauernschaft Preinsbach findet am Sonntag den 28. September um 1/2 10 Uhr vormittags im Gasthofe Sengibratl-Gertler in Amstetten ein Sprechtag statt.

Melkerverammlung in St. Valentin. Die Fachschaft Melker hält demnächst in St. Valentin eine Verammlung für Berufsmelker und andere Melkkräfte. Hierbei werden Kreisfachschafftswart Köppler, Landesfachschafftswart Stenitzer und Kreisgefolgschaftswart Kronberger sprechen. Auch ist damit die Vorführung des Reichsnährstandesfilmes „Gewinnung guter Milch“ verbunden.

Mitteilungen

Die Kontrollschlepppflicht für Speisefartoffellieferungen. Der Kartoffelwirtschaftsverband Ostmark macht darauf aufmerksam, daß auch die Lieferung von Speisefartoffeln unmittelbar an die Verbraucher innerhalb der gleichen Ortsbauernschaft an den in der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 1. November 1940 in Abschnitt 6 vorgeschriebenen Kontrollschlepp gebunden ist.

Der Zuschlag zum Schweinegrundpreis bleibt bis 11. Oktober. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat angeordnet, daß der Zuschlag in der Höhe von 2 RM zum Schweinegrundpreis, der vom 16. August bis 20. September gewährt wurde, bis zum 11. Oktober zu bezahlen ist. Die Verlängerung der Gewährung dieses Zuschlages soll die möglichst gleichmäßige Versorgung der Schlachtdiermärkte mit Schlachtdierweinen in der ablieferungsschwachen Saison sichern, und zwar vor allem auch deshalb, weil infolge des ausgezeichneten Standes der Weiden die Rindviehhalter ihr Vieh in diesem Jahr länger als sonst auf der Weide

Die Wirtschaftsberatungsstellen des Reichsnährstandes im Kriege

Die an sich schon großen Aufgaben des Reichsnährstandes sind im Kriege noch bedeutend größer geworden. Davon sind namentlich die Wirtschaftsberatungsstellen des Reichsnährstandes betroffen, deren Arbeit heute äußerst vielseitig ist. Es gehören dazu die Führung und Überwachung der Statistik in Form der Kreiswirtschaftsmappe, der Hofkarte und der laufenden statistischen Meldungen; viel eingehende Aufklärung erfordert die Erzeugungslenkung auf dem Feld und im Hof. Große Aufgaben erwachsen aus dem Einsatz von tierischen und motorischen Zugkräften und deren Ausgleich in der Kreisbauernschaft einschließlich Gemeinschaftseinsatz und Wehrmachteinsatz. Eine weitere Aufgabe der Wirtschaftsberatungsstellen ist die Sicherstellung der Betriebsmittel und Regelung der örtlichen Betriebsmittelversorgung (Saatgut, Düngemittel, Maschinen und Geräte, Treibstoff, Baustoffe usw.). Die allgemeine Wirtschaftsberatung des Reichsnährstandes im Kriege erstreckt sich vor allem auf die Beratung über die Möglichkeiten der Leistungserhaltung bzw. Leistungssteigerung im Feld, Garten und Stall, Förderung der bäuerlichen

Selbstversorgung mit besten Betriebsmitteln aus eigener Wirtschaft, Förderung der Vorrats- und Sparwirtschaft einschließlich Wärmewirtschaft, Durchführung der Förderungsmaßnahmen in Land- und Hauswirtschaft und Förderung von Gemeinschaftsrichtungen und Beratungen über Möglichkeiten der Arbeitserleichterung in Haus, Hof und Feld des einzelnen Hofes und der Gemeinden. Besondere Arbeitsgebiete sind noch praktische Berufsausbildung, landwirtschaftliches Versuchswesen, Pflanzenschutz und Gutachtenfertigkeit. Die Beratung muß während des Krieges in erster Linie wegen Personalmangel als Massenberatung erfolgen, die Einzelberatung muß zwangsläufig zurücktreten und beschränkt sich auf dringende Fälle sowie Beispielschule und Beratungsstützpunkte, zumal nach dem Kriege gerade das Beispielschule in Form des Einzelbeispiels oder Gemeinschaftsbeispiels stärker ausgebaut werden soll. Aus all dem ist ersichtlich, daß die Wirtschaftsberatungsstellen des Reichsnährstandes trotz verringerter Personenzahl heute besonders wichtige und große Aufgaben erfüllen müssen, von denen die breite Öffentlichkeit oft gar nichts weiß.

lassen, um die Gelegenheit auszunützen, die Tiere möglichst viel Fleisch und Fett ansetzen zu lassen. Dadurch kommen weniger Kinder auf die Schlachtdiermärkte, die für die Versorgung der Bevölkerung nun hauptsächlich auf Schlachtdierweine angewiesen sind. Man beabsichtigt einen Ausgleich für diesen verlängerten Saisonzuschlag in den ersten Monaten des Jahres 1942 vorzunehmen.

Der allgemeine Beitragsjah der Reichsnährstandsbeiträge in der Ostmark ermäßigt. Kürzlich wurde im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes eine neue Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in der Ostmark veröffentlicht. Durch diese Beitragsordnung wird die im Altreich gültige Beitragsordnung für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe vom 5. Mai 1938 mit Wirkung vom 1. April 1941 eingeführt. Vom gleichen Zeitpunkt ab tritt die Übergangsbeitragsordnung des Reichsnährstandes für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in der Ostmark vom 28. April 1939 außer Kraft. Voraussetzung für die Einführung der Altreichsbeitragsordnung war das Inkrafttreten der Grundsteuergeze des Altreiches, die ebenfalls in der Ostmark mit Wirkung vom 1. April 1941 eingeführt sind. Die Beitragsbemessung ist damit auch hier von dem Grundsteuermehrbetrag als Maßstab ausgehend auf die gleiche Berechnungsgrundlage des Altreiches gestellt worden. Für die Ostmark ist der allgemeine Beitragsjah ermäßigt worden. Diese Regelung gilt bis auf weiteres. Der Beitrag ist wie im Altreich als Jahresbetrag am 25. Oktober jeden Jahres, erstmals am 25. Oktober 1941, fällig. Die festgesetzten Beiträge werden von den Finanzämtern durch Beitragsbescheide angefordert. Dieser Beitragsbescheid gilt, sofern sich die Bemessungsgrundlagen nicht ändern und ein neuer Bescheid erteilt wird, bis zum Rechnungsjahr 1944. Die Einführung der Altreichsbeitragsordnung in der Ostmark bedeutet einen beachtenswerten Schritt in der Vereinheitlichung des Beitragswesens und in der belastungsmäßigen Angleichung dieses Reichsgebietes an die Verhältnisse der Land- und Forstwirtschaft des Altreiches.

Die Verendung von Pflanzkartoffeln. Bis auf weiters dürfen Pflanzkartoffeln für den inländischen Bedarf mit der Eisenbahn nur versandt werden, wenn es sich um Kartoffeln der Sorten Allerfrüheste Gelbe, Weltwunder, Dr. Johannis, Juli, Gritling, trebsfeste Kaiserkrone, Frühbote, Primula, Frühgold, Sieglinde, Frühmölle, Viola, Flava, früheste Delikatess und Mittelstrühe handelt. Der Aussteller der Versandpapiere ist verpflichtet, in ihnen Sorte und Anbauweise anzugeben. Die Ausnahmegenehmigungen sind nur gültig, wenn sie von der Saatgutstelle schriftlich erteilt sind. Wer zur Herbstlieferung gekauft hat, ist, falls die Lieferung auf Grund der Vorschriften dieser Anordnung unterbleibt, berechtigt, Lieferung im Frühjahr zu den nach dem 31. Dezember 1941 geltenden Preisen zu verlangen. Ein Anspruch auf Lieferung der vereinbarten Mengen besteht insoweit nicht, als die Lieferung wegen Schwund oder Verderb trotz ordnungsmäßiger Einlagerung unmöglich ist.

2.000 Hektar Weizenböden in Niederdonau neu gewonnen. Gegenwärtig sind am Göllersbach von Hollabrunn bis Stoderau große Meliorationsarbeiten im Gange, die die Bannung der Hochwassergefahr für die Ufergebiete dieses Baches zum Ziele haben. Der Göllersbach überschwemmt alljährlich mehrere tausend Hektar Ackerland und vernichtet Felder, Wege, Straßen und Saat. Die Regulierung dieses Baches hat bisher Erdbewegungen von mehr als 30.000 Kubikmeter notwendig gemacht. Der zu regulierende Wasserlauf ist 20 Kilometer lang, wovon die Hälfte bereits reguliert wurde. Nach Abschluß der Arbeiten können mindestens 2.000 Hektar bisher verschütteten Bodens landwirtschaftlich genutzt werden. Besonders wertvoll ist, daß es sich hier um beste Weizen- und Rübenböden handelt. Außerdem wird das Land zu beiden Seiten des Göllersbaches künftighin nicht mehr vom Hochwasser bedroht werden.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien

vom 29. September bis 4. Oktober (regelmäßig 6.50 Uhr).

Montag den 29. September: Bewahrt die Schönheit eurer Bauernhäuser! (Dr. Luise Feh).

Dienstag den 30. September: Schäfsucht am Bauernhof (Dr. Ing. Oskar Borodakewicz).

Mittwoch den 1. Oktober: Die Kartoffel als Futtermittel (Doktor M. Brandl).

Donnerstag den 2. Oktober: Gesundes Leben auf dem Lande: Über die Abhärtung unserer Kinder (Prof. Dr. Franz Hamburger).

Freitag den 3. Oktober: Gewinnung und Verwertung des Flachses (Fritz Dhwald).

Samstag den 4. Oktober: Die Einlagerung von Wintergemüse (Dr. Ladislaus Kopek).

Berichte

Fachschulwerbung. Am 10. ds. wurden von Landesjugendwart Ströhle und Kreisjugendwart Schachner im Gasthof Sengibratl zu Amstetten und im Gasthof Jar zu Waidhofen Besprechungen mit den Jungbauern und ihren Eltern über den Besuch einer landwirtschaftlichen Schule mit dem Erfolg durchgeführt, daß sich in Amstetten 18 und in Waidhofen 7 Jungbauern zum Besuch einer landwirtschaftl. Schule anmeldeten. Ein Großteil der Jungbauern kommt an landwirtschaftliche Lehranstalten des Sudetenlandes und nach Süddeutschland.

Besprechung über Landarbeitslehre. Am 18. ds. vormittags im Gasthof Sengibratl zu Amstetten, nachmittags im Gasthof Jar zu Waidhofen und am 19. ds. nachmittags im Gasthof Kaisereder zu St. Valentin wurden vom Kreisjugendwart Schachner Besprechungen der bäuerlichen Entlassschüler und ihrer Eltern zwecks Abschluß von Landarbeitslehreverträgen mit Erfolg durchgeführt.

Arbeitsmädchen singen und spielen. Vergangenen Sonntag lernten die Bewohner Wallsees ihre Arbeitsmädchen einmal von einer ganz anderen Seite kennen. Zu ein paar fröhlichen Stunden hatten die Mädchen groß und klein eingeladen, um in bunter Reihe durch Singen und Spielen ein Bild von ihrem Leben im Lager zu geben. Ein Schattenspiel mit selbstverfertigten Marionetten zeigte den Tageslauf einer Arbeitsmädchen. Lieder und lustige kleine Stücke führten zum Höhepunkt des Nachmittags, dem Märchenstück „Prinzessin und Schweinehirt“. Die strahlenden Kinderaugen und der freudig gependete Beifall zeigten den Mädchen, daß der Nachmittag trotz der geringen zur Verfügung stehenden Mittel allen in froher Erinnerung bleiben wird.

Weidgenossenschaftsversammlung in Amstetten. Donnerstag den 11. September vormittags fand im Gasthofe Brandtstätter eine Versammlung jener Bauern statt, die Fohlen und Kinder auf die Genossenschaftsweide Treffling bei Fuchentuben aufgetrieben haben. Obmann Dietl berichtete über das Ergebnis des Weidjahres, demnach 137 Kalbinnen, 1 Jungochse, 2 Ochsen, 12 Kühe und 8 Fohlen auf der Weide ernährt wurden. Die Kalbinnen hatten eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 53 Kilogramm. Schriftführer Kronberger machte aufmerksam, daß der Weidenerfolg von einer guten Vorbereitung auf der Heimweide abhängig sei. Der Abtrieb wurde für 21. September festgesetzt.

Milchbauernversammlung in Dorf Haag. Anschließend an den Sprechtag des Ortsbauernführers F. Höttl fand kürzlich im Gasthofe Ortmaner eine Versammlung statt, die der Erörterung milchwirtschaftlicher Fragen gewidmet war. Es nahmen daran auch Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Simon Alt, Genossenschaftsobmann Bieringer, Molkereidirektor Ing. Halaschek-Wiener und Kreisgefolgschaftswart Kronberger von der Kreisbauernschaft teil. Direktor Halaschek nahm eine Eingabe mehrerer Bauern von Dorf Haag zum Anlaß, um eingehend über alle Einflüsse auf die Gestaltung der Milchermahnen zu sprechen. Vor allem machte er aufmerksam, daß das Verhältnis von Bauer und Genossenschaftsmolkerei kein solches ist, bei dem gegenseitige Interessen gegenüberstehen. Die Genossenschaftsmolkerei ist Bauern-eigentum und Gemeinschaftsunternehmen der Bauernschaft. Das Unternehmen wird so geführt, daß dem Bauern der höchstmögliche Ertrag für seine Erzeugnisse gesichert wird. Mehr denn je zuvor sind unsere bäuerlichen Wirtschaften auf das monatliche Milchgeld angewiesen, zumal im Kreis Amstetten die Milchviehhaltung den Haupterwerbszweig darstellt. Darum wird den Milchermahnen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist nicht verwunderlich, daß die erhöhten Anforderungen an den Bauern diesen veranlassen, seine Einnahmen zu steigern oder doch vor einem Rückgang zu bewahren. Die Folge davon sind oft auch Auseinandersetzungen über den Milcherlös bzw. über die zu niedrigen Fettprozentage. So mancher verweist auf den Umstand, daß er die gleiche Kuhanzahl, die gleiche Johanzahl, das gleiche Personal und die gleiche Fütterungsweise hat und dennoch gegenüber seinem Nachbarn in der Milchabrechnung mit geringeren Fettprozentagen ausfällt. Ing. Halaschek ging auf alle Faktoren ein, die eine Minderung des Milchfettanfalles bewirken. Eine rege Aussprache folgte. Obmann Bieringer verwies auf das Bemühen der Genossenschaftsleitung, das Beste für die Bauernschaft zu erreichen. Kreisgefolgschaftswart Kronberger machte Mitteilung über interessante Beobachtungen an den Ergebnissen einer durch 10 Jahre gemachten bäuerlichen Buchführung und die darin zum Ausdruck kommende ständige Schrumpfung des Reinertrages seit 1929. Bauer Eichinger empfahl aus seiner Praxis das tägliche Ausschängen der Milchfüße zur Herbstweide als bestes Mittel, den Milch- und Fettertrag zu steigern. Diese Versammlung brachte eine Reihe wertvoller Einblicke in die Zusammenhänge zwischen Landarbeit, Landwirtschaft und Einkommen aus der Milchviehhaltung. Im vollsten Einvernehmen wurde die Versammlung mit einem Appell zu weiterer Zusammenarbeit geschlossen.



Schützt unsere Ernte vor Brandgefahr!

Es geht nicht an, daß alljährlich Erntevorräte verbrennen, die für die Ernährung von 200.000 Deutschen ausreichen.

Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!



Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S Würze zu erhalten, - wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche - so

verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE!

Der unsaubere Konkurrent

Erzählung von Karl Heinz Holzhausen

Während wir in der flimmernden Glutluft auf den Feldern ungeahnt große Weizenflächen abernten, waren in der kleinen Stadt auch einige Menschen mit Schwerarbeit beschäftigt. Der Unterschied zu uns bestand nur darin, daß jener Hände nicht schweißig oder ihre Rücken nicht lahm wurden, höchstens ein paar Rissen Brasil gingen in die Höhe auf, bis der verrückteste Plan ausgeklügelt war, den ich je während meiner Zeit in Kanada erlebte. Einige Tage nach der großen Ernte sollte nämlich an einem Sonntag in der Stadt ein großes Fest stattfinden. Höhepunkt würde ein einzigartiges Wettrennen sein. Sämtliche Traktoren und Zugmaschinen der umliegenden Farmen seien bereits zum Start gemeldet. Die drei ersten Maschinen erwarteten im Ziel namhafte Dollarpreise. Natürlich hatte das Festkomitee in einer bescheidenen Ecke des Werbestandes auch einen gar nicht bescheidenen Eintrittspreis vermerkt, was aber die wenigsten sahen. Nach der Ernte hatten wir ja alle Geld!

Mein Boß — ein rothaariger Ire — hielt mich an, als ich meinen Trecker gerade in den Hof fuhr. Ob ich für ihn bei der verrückten Wettfahrt fahren wolle und im Gewinnfall könne man dann ja „fifty to fifty“ abrechnen. Übrigens hätten sich die Schlepperführer der Nachbarfarmen — ein Italiener und ein Engländer — auch schon zustimmend erklärt. So nickte ich denn auch, obwohl sie drüben auf den Farmen nagelneue Zugmaschinen hatten.

Ich bekam sogar einen ganzen Tag frei, um meinen Trecker zu überholen. Fast den ganzen Motor nahm ich auseinander und fand mich, da es ein deutsches Büßingfabrikat war, gut zurecht. Sogar die Beulen schlug ich aus den Kotflügeln heraus und am Ende sah die Maschine recht sauber aus.

Es war ein höllisch heißer Tag, als sich von allen Himmelsrichtungen her Herdegespanne und staubplügende Traktoren auf die Stadt zu schoben. Am Start der Wettrennbahn fand ich wahrhaftig schon ein gutes Duzend Schleppmaschinen verschiedenster Typen vor. Selbst die uralten Risten von Joe Macjerror waren da und bildeten den Mittelpunkt großen Gelächters. Mit todernsten Mienen thronten die Schlepperführer — Norweger — auf ihren Sigen.

Der unbeschreibliche Lärm ebte ab, als die 17 Traktoren nebeneinander am Start aufgeföhren waren. Dann aber brandete das Getöse der Motoren in dem Beifallsort an. Fast konnte ich den Klang meiner eigenen Maschine nicht heraushören.

In großer Pose gab der Vorsitzende des sogenannten Festkomitees den Startschuß ab. Schwerfällig rumpelnd setzten sich die Trecker in Bewegung. Ich hielt mich in der Mitte und mußte verteuft aufpassen, um nicht mit einem anderen Schlepper zusammenzuföhren. Man konnte vor Staub fast nicht mehr die weißen Richtfahnen der uns allen unbekannteren Bahnen sehen. An der dritten Fahne hatte sich das Feld schon so weit auseinandergezogen, daß ich an ungefährt fünfter Stelle lag. Argendwo in der Nähe der Tribüne waren mit dampfenden Kühllern die Museumsstücke von Macjerror stehengeblieben. Wahrscheinlich bastelten die Norweger kopfschüttelnd daran herum.

Vor mir lagen natürlich auch noch der Italiener und der Engländer. Als es den Hügel hinabging und wir den Blicken der Zuschauer entzogen waren, überholte ich einen dunkelgrauen General-Motors, der wegen irgend eines Defektes aufgeben mußte. Meine Maschine zog gleichmäßig durch und holte zu meiner Freude so weit auf, daß ich auf der Landstraße einen weiteren Trecker hinter mich brachte. Ich war jetzt Dritter. Wenn nichts dazwischen kam, war mir wenigstens ein Preis sicher.

Das schwierigste Stück der Strecke aber war noch zu bewältigen. Es ging bald wieder ins Gelände und das Komitee hatte sich da allerlei Überaschungen für uns eronnen. Hügelaufwärts gab es ein Sandfeld, das sich zwischen die ausgebehten Weizenpläne schob. Hier traf ich den Engländer. Er hatte sich rettungslos im Sande festgewühlt und konnte weder vorwärts noch rückwärts. Ein Stück weiter vorn quälte sich der Italiener mit seinem Schlepper am Rande der Sandwüste entlang. Ich steuerte auf gut Glück hinein.

Sollte ich den Engländer liegenlassen? Ich wollte stur nach vorn sehen und mich im stillen über den zweiten Platz dieses tolen Rennens freuen. Ich brachte es nicht fertig. Der Britte hatte Pech gehabt. Ich lenkte ganz dicht neben ihm vorbei und stoppte kurz vor ihm ab. Der Italiener winkte einmal kurz zurück, als er sah, daß ich den Engländer in Schleppe nahm und ihn ganz langsam nach etlichen Anläufen wieder flott kriegle. Vielleicht hätte ich auch in dem Saule noch stehenbleiben können. Aber es ging gut. — Und nun waren wir wieder Konkurrenten und ließen unsere

Trecker fahren, was ihre Maschinen hergaben, denn jetzt ging es dem Ziel zu. Der Italiener hatte durch sein Ausweichmanöver an Vorsprung verloren und lag ein Stück hinter uns, als wir die Tribünen mit den johlenden, winkenden Menschen in Sicht bekamen. Ich sah nur meine Maschine und war vom Rennsieber gepackt. Der Unsinn dieses Rennens — die Höchstgeschwindigkeit mochte 45 Kilometer sein — war vergessen. Der Staub war zur Gewohnheit geworden. Wir hoachten auf unseren hohen Sigen und stemmten die Füße auf das Gaspedal, als sollte es durch den Boden gedrückt werden. Ja — ich möchte verflucht gern gewinnen! Ich bin der einzige Deutsche hier. Noch ist der Britte vor mir, aber ich hole auf! Es sind nur Dezimeter — aber sie können bis zum Ziel gut zu dem entscheidenden Meter werden.

Und jetzt geschieht etwas, das ich nie erwartet hätte: Der Britte hat sich kurz umgedreht und sich von dem Italiener und mir flankiert gesehen — da feuert dieses hundsgemeine Stück doch seinen Trecker sachte und schreibe in meine Bahn herein! Ich zerre die Handbremse und ramme den Britten nicht. Es ist ein unerhörtes Stück und ich schleudere einen Fluch nach vorn. Ich bin durch die-

jes von der Tribüne nicht leicht erkennbare Manöver an dritter Stelle.

Halt — was tut der Italiener denn? Er schiebt sich plötzlich dem Engländer vor die Nase, und zwar so, daß der Britte ihn noch beim rechten Kotflügel antrempelt. Der Italiener aber fährt nicht durchs Ziel, sondern wartet davor, bis ich als erster durch bin, läßt auch den Engländer noch durch und fährt dann erst wieder an.

Das Komitee ist von dem verrückten Verhalten der drei ersten Sieger erschüttert, klärt dann jedoch die Lage, indem es mir einen fürchtbar großen Siegerfranz umhängt und den dampfenden Kühler meines Büßing mit Grünzeug schmückt.

Der Italiener ist mit dem Engländer erst mal kurz hinter ein Ziel getreten. Ich habe nie erfahren, was er ihm gesagt hat, ob sie sich vielleicht geschlagen haben. Für mich war der Britte Luft und das wird jedermann verstehen.

Nach der „Fifty-to-fifty“-Abrechnung stellte ich fest, daß meine Ertragnisse zur Rückfahrt nach Deutschland reichten. Dort wurden alle Hände zur Arbeit gebraucht — da wollte ich nicht mehr in fremdem Dienst bleiben. Als ich neulich von der britischen Botschaft las, fiel mir jenes verrückte Wettrennen mit dem hundsgemeinen Britten wieder ein.

Für die Hausfrau

Einlagerung des Winterobstes

Auch der kleinste Vorrat an Winterobst wird von der ganzen Familie in der vitaminarmen Winterzeit willkommen geheißen werden, zumal Obst für eine abwechslungsreiche und gesunde Kost von großer Wichtigkeit ist. Nur muß man wissen, wie man das Obst richtig einlagert und somit frisch und gesund erhält. Kellerräume, luftige, kühle und nicht feuchte Plätze eignen sich zum Einlagern von Äpfel und Birne, denn nur diese beiden Obstsorten kommen als Winterobst in Frage.

Oberster Grundsatz für die Einlagerung ist die Verwendung von nur ganz einwandfreien festen und besten Früchten, die keinerlei Fall- oder Druckstellen besitzen. Am besten hält sich das Obst in einem dunklen, kühlen, trockenen Lagerraum, der jedoch nicht zu ausgetrocknet sein darf, denn Obst braucht eine gewisse Luftfeuchtigkeit, vorausgesetzt, daß es sich um reine Luft handelt. Also darf man die Winterfrüchte nicht mit stark riechenden Dingen gemeinsam aufbewahren. Frische Luftzufuhr soll gewährleistet werden.

Man bediene sich der Holzkästen, Hürden und Stellagen, die alle vor der Einlagerung mit heißem Sodawasser gut gereinigt und an der Luft — möglichst Sonne getrocknet werden sollen. Dann sortiert man das Obst auf Papier sorgfältig nebeneinander, so daß sich die einzelnen Früchte nach Möglichkeit nicht berühren können. Die Stiele der Äpfel müssen nach unten liegen, diejenigen der Birnen dagegen nach oben. Um eine allzu rasche Verdunstung zu verhindern, tut man gut, mit einem sauberen Bogen Papier die Früchte lose zu bedecken. Im Anfang der Einlagerungszeit sieht man das Obst auf schlechtwerdende Früchte durch, um diese sofort zu verzehren; später dagegen ist diese Arbeit nicht mehr notwendig.

Prüfe deinen Keller, ehe du Kartoffeln einlagerst!

Die Kartoffel ist seit jeher eines der wichtigsten Nahrungsmittel des deutschen Volkes. Schon im Frieden wurden rund 30 v. H. unseres gesamten Nahrungsbedarfes durch die Kartoffel befriedigt. Im Kriege hat ihre Bedeutung für unsere Ernährung noch zugenommen. So hat die kriegsbedingte Beschränkung des Verkehrs an Fleisch und Fett zu einem Mehrverbrauch von rund 10 Millionen Tonnen Speisekartoffeln geführt.

Daß dieser jährliche Mehrverbrauch unseren Verkehrs- und Verteilerapparat vor große zusätzliche Transportaufgaben stellt, sollte jeder bedenken, der gewohnt ist, sich im Herbst einen gewissen Vorrat an Kartoffeln für die Deckung seines Winterbedarfes in den Keller zu legen. Er muß aus diesem Grunde dafür Verständnis haben, wenn ihm sein Kartoffelhändler die für die Einlagerung bestellten Kartoffeln unter Umständen nicht auf einmal, sondern nur in Teilmengen liefern kann, und braucht deshalb nicht gleich argwöhnisch an Vernachlässigung oder nicht ausreichende Versorgung zu denken. Vor allem aber sollte er sich nicht dazu verführen lassen, nun etwa mehr Kartoffeln einzulagern, als er wirklich braucht, da er sonst die Bezugsmöglichkeiten der anderen Volksgenossen beeinträchtigt. Außerdem übernimmt jeder, der Kartoffeln einlagert, gegenüber der Volksgemeinschaft die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß keine Kartoffel verdirbt.

Die Einlagerung von Kartoffeln darf daher nur in geeigneten Räumen erfolgen. Der Keller muß frostfrei, er darf andererseits aber auch nicht zu warm sein. Keller, durch die Zentralheizungsrohre laufen, sind also in der Regel für die Einlagerung von Kartoffeln ungeeignet. Es geht auch nicht an, Kartoffeln auf dem Boden oder auf dem Balkon zu lagern. In beiden Fällen werden sie mit Sicherheit durch Frost vernichtet werden. Die eingelagerten Kartoffeln müssen laufend überwacht und äußerst pfleglich behandelt werden. Dazu lagert man sie am besten in Holzkästen oder auf Holzbrettern. Ungefähr alle vier Wochen muß man sich schon die Mühe machen, die Kartoffeln auszuheben. Alle Kartoffeln, die irgendwelche Fäulniserscheinungen aufweisen, müssen von den gesunden Kartoffeln abgeondert und sofort verbraucht werden, damit nicht der Gesamtvorrat in Mitleidenschaft gezogen wird.

Bisher sind jährlich etwa 10 v. H. der Kartoffelernte verdoeben, das sind rund 6 Millionen Tonnen. Dieser große Verlust kommt sicherlich nicht zuletzt auch auf das Konto einer falschen Einlagerung. Es ist nun leider einmal so, daß die meisten Großstadtkeller zur Aufbewahrung von Kartoffeln bis ins Frühjahr hinein sehr schlecht geeignet sind, in einem solchen Falle ist es selbstverständlich, daß jeder Versuch, ob eine Lagerung nicht doch vielleicht erfolgreich ist, unterbleibt. Die hieron betroffenen Volksgenossen brauchen im übrigen nicht zu fürchten, daß sie im Winter nicht genügend Kartoffeln erhalten werden. Der außerordentlich schwere Winter 1939/40 hat zwar gezeigt, daß langanhaltender Frost die Kartoffelversorgung der Großstädte zeitweise beeinträchtigen kann, auf der anderen Seite jedoch haben wir daraus unsere Erfahrungen gemeldet und Maßnahmen getroffen, die sich bereits schon im vorigen Jahre bestens bewährt haben. Diese Maßnahmen werden auch im kommenden Winter verstärkt zur Anwendung kommen und eine befriedigende Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln während der Wintermonate durchaus gewährleisten.

Sauerkraut

Das Kraut ist eines der dankbarsten Gemüse, da es, auf verschiedene Art zubereitet, immer wieder gut schmeckt. Da es jetzt wieder reichlich auf den Markt kommt, wird es die Hausfrau gerne regelmäßig in ihrem Küchenzettel aufnehmen, sei es als Herbstobst oder gebünfelt. Sie kann sich auch selbst für den Herbst und Winter das beliebte Sauerkraut einlegen. Dazu braucht sie ein sauberes Holz- oder Steingefäß, das sie mit einigen größeren Krautblättern auslegt. Das Kraut wird gehobelt und mit Salz vermischt. Man rechnet 1 bis 1½ Prozent, d. i. auf 10 Kilogramm Kraut 10 bis 15 Dezagamm Salz. Viele geben nach Geschmack auch noch gepökelte Zwiebeln oder Möhren oder Äpfel dazu sowie einige Wacholderbeeren, Kümmel und dergleichen. Das Kraut wird fest eingedrückt oder eingestampft, bis die Flüssigkeit darüber steht, mit einem Tuch, Brett und Stein beschwert und an einem warmen Ort stehen gelassen. Es geht nun die Milchsäuregärung ein, die ungefähr 14 Tage dauert. Nach dieser Zeit wird es kühl aufbewahrt und kann gleich verwendet werden. Um die Gärung reiner und schneller eintreten zu lassen, kann man auch etwas saure Milch, etwa ½ Liter auf ein 10-Liter-Gefäß, beifügen.

Es war sogar reizvoll, einmal in die Welt hinauszukönnen. Um ihre alten Kameradinnen tat ihr leid. Auch um den netten Berker mit den Ärzen. Eine Zeit lang hatte sie sogar geglaubt, für Dr. Werner etwas übrig zu haben. Sein Eier, in ihrer Nähe zu sein, war ihr natürlich nicht verborgen geblieben. Dann aber hatte sie sich besonnen. Dr. Werner war kein Mann für sie. War viel zu weich, zu sanftmütig. Sie brauchte einen Mann, der stark und selbstbewußt war, aber nicht so herrlich und brutal wie Mr. Whatt. Obwohl Mr. Whatt Eigenschaften besaß, die ihr gefielen und sie abtiefen zu gleicher Zeit. Sie brauchte einen Mann, zu dem man aufsehen konnte, zu dem man unbedingt Vertrauen hatte. Keinen Mann, vor dem man sich fürchten mußte.

Grete dachte daran, daß sie einst einen solchen Mann gekannt hatte. Und geliebt. Aber das war schon mehr als fünf Jahre her, und jetzt hatte sie nichts mehr von ihm gehört.

Ich werde dem Manne gehören, der mir ein ruhiges Gefühl selbstloser Liebe entgegenbringt, dachte Grete. Jene von häßlicher Leidenschaft ungetriebene Liebe...

Es war alles viel rascher gegangen, als Grete es sich vorgestellt hatte: Das Besorgen der Kleider und all der tausend Dinge, die eine Frau in China nötig hat, der Abschied von den guten Freunden.

Dr. Gesselbauer hatte ihr zu Ehren eine kleine Feier im „Roten Kaladu“ veranstaltet. Aus dem Hanja-Sanatorium waren fast alle gekommen, sogar Professor Köhlin, der allerdings schon nach einer Viertelstunde telephonisch abgerufen wurde.

Mr. Whatt hatte sich entschuldigen lassen. Er war viel in Geschäften auswärts, einmal für zwei Tage nach Paris und einmal nach Stockholm. Sie alle benedeten Grete um das „große Glück“. Merkwürdig, dachte Grete, davon, daß ich meinem Beruf hinausgehe, ist überhaupt nicht die Rede. Sie sehen mich alle schon als die künftige Mrs. Whatt an.

(Fortsetzung folgt)

B. Gerde:

(3. Fortsetzung)

DAS GRAUE GITTER

Lebensromaneines deutschen Mädchens in China

„Sie tragen etwas in sich“, sagte Mr. Whatt und griff nach Gretes Hand, die sie ihm willenlos überließ. Ich weiß es, Sie haben Kummer, sind es Geldorgen?“

Grete erzählte. Erzählte Mr. Whatt, wie das alles so plötzlich über ihre Mutter gekommen war. Wie alle Mühe und Plage nichts geholfen hätten, um das Andenken an den verstorbenen Vater zu retten. Wie eine Lawine wäre es über sie hereingebrochen. Selbst Herr Sudemann junior, der eigentlich Wegmeister hieß, konnte nicht helfen. Irgendwelche Engländer hätten einen Brief geschrieben und zwei Menschen würden vernichtet sein. Die Mutter war herzleidend. Es könnte ihr Tod sein.

„Wieviel ist es denn eigentlich?“ fragte Mr. Whatt.

„Schrecklich viel. Wir haben noch jahrelang zu zahlen“, sagte Grete. „Achttausend Mark. Sogar etwas mehr. Die Mutter muß zusperrern. Die Ware wird verschleudert. Dazu kommt noch eine Sorge: die alten Schulden wurden mit Zustimmung Sudemanns nicht in den Büchern geführt. Wir waren ja so sicher, daß Sudemann & Co. nicht drängen. Wir konnten in monatlichen Raten abzahlen. Jetzt droht eine fremde Firma, mit der wir niemals etwas zu tun hatten, mit der Anzeige.“

Mr. Whatt ließ die Hand Gretes frei.

„Ich möchte Ihnen einen Ausweg vorschlagen, der Sie aus dieser Lage befreit. Wehren Sie nicht ab, Sie wissen nicht, um was es sich handelt. Ich habe heute mit Professor Köhlin gesprochen. Er hält es für unerlässlich, daß ich weiter in Pflege bleibe. Ich brauche eine Krankenschwester, die sich in Diät auskennt, genügend fremde Sprachen spricht, um meinen eingeborenen Köchen das nötige anzuschaffen, mit Medikamenten Bescheid

weiß. Professor Köhlin hat mich auf Ihre Sprachkenntnisse aufmerksam gemacht. Ich bin an Sie gewöhnt. Dreimal wurde ich hier von Professor Köhlin operiert und jedesmal haben Sie mich gepflegt. Ich spreche ganz geschäftlich. Ich mache Ihnen das Angebot, mich zwei Jahre lang zu begleiten. Sie erhalten jederzeit auf Wunsch freie Rückfahrt, volle Verpflegung und zweitausend Mark im Monat. Sie können die Hälfte Ihrer monatlichen Bezüge für zwei Jahre im voraus sofort abgeben. Wir machen einen Vertrag, und in einer Stunde steht Ihnen der Betrag zur Verfügung.“

Grete wagte es nicht, Mr. Whatt ins Gesicht zu sehen. Sie hatte gehaut, daß dies kommen würde. Kommen mußte. Jeder Nerv in ihrem Körper sträubte sich gegen den Einbruch in ihr Leben. Das Blut gefror in den Adern, wenn sie an den Händedruck Whatts von vorn dachte. Das war kein Händedruck, das war auch keine Zärtlichkeit. Das war ein Besitzergreifen. Der Strom seines harten Willens stieß auf Grete über, ohne sie mitzureißen. Sie spürte diesen Willen, sie unterlag ihm, aber er löste in ihr keine Freude, kein Entzünden aus.

„Ich kann Ihr Angebot nur annehmen, wenn die Bezahlung dem entspricht, was ich leiste“, sagte Grete endlich. „Ich habe hier im Hause zweihundertfünfzig Mark im Monat. Wenn ich in fernem Ländern das Doppelte erhalte, haben Sie mehr als genug getan. Unter diesen Bedingungen nehme ich an. Fünfhundert Mark im Monat. Ich könnte Ihnen nichts leisten, was zweitausend Mark entspräche. Ich könnte es nicht, und ich will es nicht. Ich hoffe, daß Sie mich jetzt verstanden haben, Mr. Whatt!“

„Es ist gut, Grete“, sagte Mr. Whatt nach kurzem Nachdenken. „Sie erlauben doch, daß ich Sie jetzt so nenne. Das Wort „Schwester“ erinnert mich zu sehr an meine Krankheit. Und ich will nicht mehr krank sein, will gesund sein, ganz gesund. Das bleibt also dabei, daß Sie über Ihren halben Jahresbezug im voraus verfügen können. Werden Sie damit Ihre Mutter retten können?“

„Nicht retten, aber das Arge abwenden. Wenn diese Herren Meßler & Co. einverstanden sind, die jetzt die Forderungen in ihrem Besitz haben.“

Als Grete wenige Minuten später in der Teeküche für Mister Whatt den Tee wärmte, wußte sie nicht, daß zur gleichen Zeit ein Telegramm an die Herren Meßler & Co. hinausging, das ihr die Sorge in jener einen Beziehung genommen hätte.

Sie erfuhr erst am anderen Tage, daß alles geregelt war.

Grete war jung, mutig, ein zu unverwundtes natürliches Menschentum, als daß sie, einmal der Sorge um ihre Mutter entbunden, die Welt nicht wieder mit freudigen Augen angesehen hätte.

Freilich, die Rolle als Krankenschwesterin würde nicht immer leicht sein. Mr. Whatt würde sie schon vom Leibe halten. Oh, da hätte sie keine Sorge. Sie war nicht umsonst eine gewandte Turnerin, hatte sogar Boxen gelernt, konnte wie ein Fisch schwimmen und im Bad vom höchsten Turm kopfüber ins Wasser springen.

Kranke Zähne vermindern unsere Leistungskraft. Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

Wo Raucherhusten häufig ist, nützen

2 Rheila mehrmals täglich

In Apotheken und Drogerien 0,50 und 1,-

Wissen Sie schon?



... wann man ein **Hörhilfsmikrofon** benutzt? — Schon bei etwas stärkerem Lärm ist es bekanntlich schwer, den normalen Sprechlaut zu gebrauchen. Im Kriege aber müssen beispielsweise im Toben der Artilleriegeschäfte, beim Hämmern schwerer Motoren in Schiffen und Flugzeugen fernmündliche Kommandos gegeben und verstanden werden. Hierfür wurden in der deutschen Elektroindustrie besondere Hörhilfsmikrofone geschaffen, die die Sprechmuschel direkt auf den stimmbildenden Kehlkopf auflegen. Das Mikrofon schmeigt sich direkt dem Hals an und ist an den Rändern sorgsam gegen Nebengeräusche geschützt. Der Ton des Kehlkopfes wird also unmittelbar an der Quelle aufgenommen und verstärkt. Auch die Ohrmuschel ist an den Rändern gegen den Lärm geschützt.



... welche Bedeutung die **Blutgruppen** bei Blutübertragungen haben? — Die Blutgruppen sind die besonderen Blutzusammensetzungen jedes Menschen, von denen man vier verschiedene mit den Bezeichnungen O, A, B und AB unterscheidet. Bei der Blutübertragung müssen die Blutgruppen des Spenders und die des Empfängers übereinstimmen, weil sonst schwere Störungen und Schädigungen auftreten. Eine Ausnahme hiervon macht die Blutgruppe O, die sich zur Übertragung auf jede andere Blutgruppe eignet. Darum werden Menschen, die die Blutgruppe O besitzen, als Blutspender besonders bevorzugt, weil der Empfänger nicht erst untersucht zu werden braucht und nur eine Blutgruppe geliefert werden muß, wodurch auch die Gefahr von Verwechslungen vermieden wird. Dadurch ist auch die Möglichkeit gegeben, das Blut zum Zwecke der Übertragung schon vorher bereitzustellen und durch geeignete Konservierungsmethoden vorzeitig zu halten, um es jederzeit für notwendige Übertragungen zur Verfügung zu haben oder es auch über größere Strecken an den Gebrauchsort (z. B. an die Front) zu transportieren.



... was man unter **Komintern** versteht? — Es handelt sich bei diesem Wort lediglich um einer der üblichen Abkürzungen und Wortverkümmelungen, die der Bolschewismus an der russischen Sprache verübte. „Komintern“ (die letzte Silbe wird betont) ist die Abkürzung für die die „Kommunistische Internationale“, die ein völlig höriges Werkzeug der Sowjetmachthaber bei der Wahlarbeit ist. Spionage, Sabotage, Klandestine Heide in allen liberalistischen Ländern sind ihre Aufgabe. Stalin bestellte zu ihrem Leiter den berühmten Reichstagsbrandstifter Dimitroff. Interessant ist es, daß „Kommunistische Parteien“ in allen Ländern außerhalb der Sowjetunion in Moskau immer nur als Zweigstelle der „Komintern“ galten und daß die Leitung dieser Parteien direkt von Stalin und seinem gefügigen Werkzeug Dimitroff ernannt wurden.

Die ungenagelte Sowjetische Eisenbahnspur. Es ist bekannt, daß die Spurbreite der Eisenbahn auf dem sowjetischen Staatsgebiet breiter ist als die sonst in Deutschland und ganz Westeuropa übliche. Waren mußten also im friedlichen Handelsverkehr immer an der Grenze umgeladen werden, was natürlich Zeitverluste und Kosten verursachte. Die Gründe für die breitere Spur werden hauptsächlich militärischer Art gewesen sein. Über aus verschiedenen R.A.-Berichten geht hervor, daß auch die deutschen Truppen die sowjetischen Geleise verhältnismäßig schnell auf die deutsche Spurbreite umnageln konnten. Ein Beispiel dafür, mit welcher Schnelligkeit sich eine Umstellung bei entsprechender Vorbereitung möglich ist, gibt die „Deutsche Volkswirtschaft“. Die Japaner haben im Jahre 1935 die 250 Kilometer lange Bahnstrecke zwischen Hsingting und Charbin in knapp drei Stunden umgenagelt. Daß dies eine hervorragende Leistung ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Arbeit, die in der Nacht vom 30. zum 31. August erfolgt ist, kaum mehr Zeit in Anspruch genommen hat, als ein D-Zug zur Zurücklegung der ganzen Strecke braucht. Das ist allerdings nur möglich gewesen, weil diese Umnaglung geradezu genial vorbereitet worden war. 30.000 Arbeiter waren dafür am 22. August in 96 Bautrupps von durchschnittlich je 30 Mann längs der Strecke durch Züge, die von beiden Endstationen ausgingen, verteilt worden. Ebenso waren die auszuwechselnden Schienen, Laufen, Schrauben, Bolzen sowie die erforderlichen Werkzeuge in jedem Arbeitsabschnitt bereitgelegt. Die Arbeiter waren in Zelten untergebracht, die ihnen alles boten, was sie zur Vollenbung der Arbeit brauchten. Das Signal zu ihrem Beginn wurde um 4 Uhr 30 gegeben und schon um 7 Uhr 20, also in 2 Stunden 50 Minuten war sie beendet. Eine Stunde später rollte bereits der erste japanische Güterzug über die Strecke. Daß eine solche Leistung natürlich nicht unter kriegsmäßigen Verhältnissen zu erreichen ist, dürfte einleuchten. Aber wenn die Sowjets geglaubt haben, daß der deutsche Nachschub entscheidend gestört würde durch die Tatsache der breiteren Spurbreite der Bahnen, so dürften sie sich geirrt haben.

Kohlenbergbau auf Spitzbergen. Die Besetzung der Inselgruppe Spitzbergen durch die Engländer hat die Aufmerksamkeit wieder auf jenes von den Fluten des Arktischen Meeres umspülte Eiland gelenkt, das zwischen dem 74. und 81. Grad nördlicher Breite liegt. Der Archipel umfaßt mit allen kleinen Inseln und Inselchen, die dazu gehören, eine Fläche von 63.000 Quadratkilometer. Entdeckt wurde Spitzbergen von den Normannen gegen Ende des 12. Jahrhunderts, im 18. Jahrhundert war es das klassische Land der Wal- und Robbenfänger. Erst im 19. Jahrhundert wurden die geologischen Verhältnisse der Inselgruppe näher erforscht und damit auch die Grundlagen für die Entwicklung des dortigen Kohlenbergbaues geschaffen, dessen Anfänge bis in das 17. Jahrhundert zurückreichen. Norweger waren die ersten, die die Kohlenvorräte wirtschaftlich ausbeuteten. In den Jahren 1900 und 1901 gründeten sie die ersten Gesellschaften und annektierten zu diesem Zweck weite Gebiete auf Spitzbergen. Kapitalmangel zwang sie aber dazu, die Kohlenfelder nach wenigen Jahren an ausländische Gesellschaften zu verkaufen, wobei die Amerikaner und die Engländer das Erbe antraten. Den Amerikanern gelang es während des Weltkrieges, die Ausbeute allmählich bis auf 40.000 Tonnen jährlich zu steigern. Dieser Erfolg hatte die Aufmerksamkeit der verschiedenen Nationen auf die Spitzbergentkohle gelenkt, um so mehr, als gerade während des Weltkrieges eine allgemeine Kohlennot eintrat und für die Kohle aus Spitzbergen ganz enorme Preise erzielt wurden. Die Folge davon war, daß die Kohlenfelder ständig ihre Besitzer wechselten, so daß eine allgemeine Rechtsunsicherheit eintrat, die zu ständigen Reibungen führte. Dazu kam noch, daß die Zugehörigkeit Spitzbergens zu einem bestimmten Staat sehr umstritten war. Bis zum Jahre 1920 konnte Spitzbergen als Niemandsland gelten, erst von diesem Jahre ab wurde im Vertrag von Severs die Oberhoheit Norwegens über Spitzbergen anerkannt. Ein großer Teil der ausländischen Gesellschaften, die während und nach dem Weltkrieg gegründet wurden, sind zugrunde gegangen, und heute gibt es 14 Gesellschaften, davon 8 norwegische und 6 ausländische, die den Kohlenbergbau betreiben. Die Felder umfassen ein Gesamtareal von rund 885 Quadratkilometer und haben eine Gefolgschaft von etwa 550 Mann, die etwa ein Viertel

der Gesamtbevölkerung Spitzbergens ausmachen. Der Gesamtexport an Kohle betrug im Jahre 1928 rund 450.000 Tonnen. Dabei ist zu bedenken, daß der Bergbau in den arktischen Gegenden mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Das Land ist im Winter von der Außenwelt völlig abgeschnitten, so daß die Kohlen gelagert werden müssen, da sie nur vom Juni bis September verschifft werden können. Volle vier Monate herrscht Nacht und volle vier Monate Tag. Die Temperatur in den Stollen beträgt durchschnittlich drei Grad Kälte und überschreitet erst in der Tiefe den Nullpunkt. Neben diesen ungünstigen Umständen sind aber auch einige günstige vorhanden, wie zum Beispiel der, daß die Gruben unmittelbar am Meer liegen und ein längerer Eisenbahntransport nicht erforderlich ist. Trotzdem sind die Produktionskosten infolge der hohen Löhne, die ungefähr das Doppelte der deutschen betragen, sehr bedeutend. Die Reichweite der Spitzbergentkohle ist naturgemäß klein und lediglich auf Nordeuropa beschränkt. Der Bergbau kann bei den abnormalen arktischen Verhältnissen nur aufrechterhalten werden, wenn der norwegische Staat die Gruben wie bisher durch Frachtverbilligung usw. unterstützt. Da England nun selbst über ausreichende Kohlenvorkom-

men verfügt, hat die Besetzung der Inselgruppe in erster Linie den Zweck gehabt, die Grubenarbeiter zu verschleppen und sie für den eigenen Kohlenbergbau zu verwenden.

FÜR DEN LESETISCH

„Donauländischer Bauernkalender 1942“, herausgegeben von der Landesbauernschaft Donauland. Verlag: Reichsnährstand-Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Donauland, Wien 40, Beatrixgasse 32. 160 Seiten, Preis RM. 1.—. Im farbenprächtigen Gewande bringt der Donauländische Bauernkalender 1942 wieder eine sorgfältige Zusammenfassung fachlicher und unterhaltender Beiträge, ohne dabei die Berücksichtigung der wichtigen Fragen der Nation und des Bauerntums zu vergessen. Dieses beliebte Jahrbuch enthält auch im neuen Jahrgang alles das, was der Bauer in seinem Kalender lesen will. Zahlreiche Bilder vervollständigen den wertvollen Inhalt des Kalenders, der berufen ist, ein Jahr lang dem Bauer Freude und Anregung zu bieten.

HEITERE ECKE



Berichterstatter: „Und, verehrter Meister, haben sich viele Ihrer Kindheitssträume erfüllt?“ — Berühmter Mann: „Nur einer, wenn meine Mutter mich als Kind kämmt, wünsche ich mir immer, daß ich keine Haare hätte.“

„Ich habe heute furchtbare Kopfschmerzen. Liebling, könntest du es nicht einrichten, daß unsere Gäste etwas früher als sonst weggehen?“ — „Aber Karl, wie soll ich das machen? Ich kann sie doch nicht so ohne weiteres vor die Tür setzen!“ — „Das verlange ich auch nicht. Aber du könntest dich wenigstens recht bald langs Klavier setzen.“

Ein frohes Ereignis stand bevor und die kleine Käthe wurde unter einem nebelhaften Vorwand zu Bekannten in einen Nachbarort geschickt. Der kleine Klaus, der schon zur Schule geht, blieb da. Alles ging gut und der Vater gab Klaus drei Mark, er möge das Aufgeschriebene an die Schwester telegraphieren. Klaus brachte eine Mark zurück. „Wieso kostet das Telegramm eine Mark weniger?“ fragte der Vater. — „Die vielen Worte waren ganz unnötig“, erklärte Klaus, „ich habe an Käthe telegraphiert: „Wette gewonnen. Junge geboren!“

Man saß bei einer Flasche Rotwein zusammen, als Herr Baummeister Niebel in die Worte ausbrach: „Also wirklich, meine Herren, das ist ein Wein, der sich gewaschen hat!“

Die Sonntagsverpätung

Humoreske von Erich Grisar

Lezten Sonntag wollten Grabers einen Ausflug machen. Früh um sechs schon sollte es losgehen, damit sie auch recht viel hatten von ihrem freien Tag. Und außerdem fuhr um diese Stunde der einzige Zug, der sie zum Ausgangspunkt ihrer geplanten Wanderung bringen sollte. Den durften sie auf keinen Fall veräumen. Nun, Mutter Graber kennt ihre Pappenheimer und hat am Abend zuvor, ohne einem von der Familie etwas zu sagen, die Weckeruhr um eine halbe Stunde vorgestellt. Was sie nicht hindert, am nächsten Morgen, kaum, daß die Uhr anschlägt, aufzustehen und in die Küche zu huschen, wo sie sich wäscht und das Kaffeewasser aufsetzt, ehe sie die Kinder aus dem Schlafe ruft. „Komm“, sagt sie zu der großen Tochter, „es wird Zeit, wenn wir pünktlich an der Bahn sein wollen.“

„Ist Vater schon wach?“ fragt das Mädchen und reißt sich wohligh in ihrem Bette.

„Nein, den laß ich liegen bis zum lezten Augenblick. Der ist schnell fertig. Nachher steht er bloß in der Küche herum und hält uns auf. Aber du mußt jetzt kommen!“

„Wie spät ist es denn?“ fragt das Mädchen.

„Fünf vorbei“, antwortet die Mutter und sie lächelt; denn sie denkt daran, daß es in Wirklichkeit noch eine halbe Stunde früher ist.

„Fünf vorbei?“ wiederholt Luise und auch auf ihrem Gesicht spielt ein Lächeln. Dann steht sie auf.

Bei Karl, dem Sohn, ist es das gleiche. Auch er will erst wissen, wie spät es ist, ehe er sich mit lautem Gähnen erhebt und in die Küche kommt, wo die Mutter schon dabei ist, das Brot zu schneiden und den Kaffee aufzugießen.

Als das getan ist, weckt sie auch den Vater. Der kommt verschlafen aus der Kammer, wäscht sich und nach einer Weile sitzt die ganze Familie gemütlich um den Kaffeetisch.

Aber nicht lange, dann drängt Vater Graber zum Aufbruch. Und als niemand Anstalten macht, auf ihn zu hören, mahnt er mit einem sorgenden Blick auf die Uhr: „Nun aber vorwärts, sonst kommen wir zu spät!“

Mutter Graber blickt ihn überlegen von der Seite an und meint: „Was du nur immer hast! Wir werden den Zug schon

kriegen. Brauchen doch keine halbe Stunde auf dem Bahnsteig herumzustehen.“

„Na, meinestwegen“, gibt Vater Graber nach. An Wunder glaubt er ja nicht, aber sich mit seiner Frau herumzuzanken, dazu hat er am Sonntagmorgen keine Lust. Sie wird schon selber sehen.

Als sie dann auf der Straße sind, meint die Frau versöhnlich: „Viel Leute sind heute morgens auf der Straße, findest du nicht?“ Und weil der Mann ihr keine Antwort gibt, fügt sie nach einer Weile hinzu: „Und wie sie sich alle hegen.“

„Na ja“, brummt Vater Graber nun, „wenn wir unseren Zug noch kriegen wollen, müssen wir die Weine auch in die Hand nehmen!“ Aber seine Frau lächelt nur und sie denkt wieder, wie klug sie war, die Uhr eine halbe Stunde vorzutellen. Karl, der Sohn, lächelt ebenfalls und Luise findet nun auch, daß schon sehr viele Leute unterwegs sind für diese frühe Stunde.

„Was ihr nur immer mit eurer frühen Stunde habt“, brummt Vater Graber nun wieder, „es ist gleich sechs!“

„Nun“, lacht die Frau, „aber halb!“

„Denkst du“, antwortet ihr Mann angriffslos. „Denke ich nicht nur.“ kommt sie nun mit ihrem Trumpf heraus. „Das ist auch so; denn ich habe gestern abends die Uhr eine halbe Stunde vorgestellt!“

„Wie, du auch?“ plaßt Karl heraus, und im gleichen Augenblick entfährt auch Luise das Geständnis, daß sie dem Tag ebenfalls eine halbe Stunde zu gewinnen versuchte, indem sie die Uhr vorrückte.

„Ja“, dann kann es ja erst halb fünf sein“, meint die Mutter, nachdem sie kurz gerechnet hat.

„Ne, aber nach sechs ist es“, sagt Vater Graber nun, und zeigt auf die Bahnhofsuhr, die eben vor ihnen auftaucht.

„Ja, wie ist denn das möglich?“ stottern Frau und Kinder auf einmal.

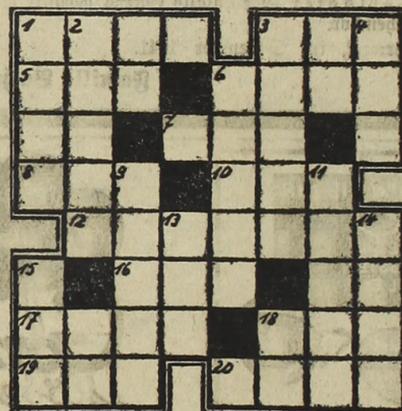
„Ganz einfach“, klärt der Vater sie auf. „Ich bin in der Nacht einmal aufgewesen, und weil es vom Kirchturm gerade drei Uhr schlug, hab ich die Uhr richtig gestellt. Ich konnte doch nicht wissen, was ihr für ein Theater mit der Uhr gemacht habt!“

„Ja, um Gotteswillen“, schrie Mutter Graber nun heraus, „dann kriegen wir ja den Zug nicht mehr!“

„Das hab ich doch die ganze Zeit gejagt“, meinte Vater Graber bedächtig, „aber ihr wolltet ja nicht auf mich hören.“

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 3. Oktober.



Waagrecht: 1 Blutgefäß, 3 Schweizer Kanton, 5 Zeichen, 6 griechischer Buchstabe, 7 englische Insel, 8 alkoholisches Getränk, 10 Stadt in Südamerika, 12 Schulle, 16 japanische Münze, 17 Männername, 18 Papstname, 19 Waffe, 20 Waldpflanze.

Senkrecht: 1 Liebesgott, 2 Zeitangabe, 3 Scheitelpunkt des Himmels, 4 Brennstoff, 6 Adelstitel, 9 Offizier, 11 Schlange, 13 Nordlandtier, 14 englische Schulstadt, 15 Pfad.

Auflösung des Rätsel vom 19. September:

1 Radierung, 2 Transvaal, 3 Mirabelle, 4 Astrachan, 5 Harparanda, 6 Senderaum, 7 Lebertran, 8 Kassandra.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröllner, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation, Fahrschule.

Baumeister

Carl Deleque, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schrenk, Postmeisterstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungseffig-erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Buchje, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konserven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Feuerrohrre.

Jagdgewehre

Val. Kofenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Beihilfenseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Ansp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

Versicherungsanstalten

„Dietmar“ Beruf. UG. (ehem. Bundesländer-Berf. UG.), Geschäftsstelle: Walter Fleisch-anderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Ostmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluss von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Prachinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Welterstraße 25.

Wiener Städtische — Wechsel-seitige — Janus. Inspektor Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Ämtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen an der Ybbs

3. 1856.

Bekanntmachung

Der Herbstviehmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs wird am Dienstag den 7. Oktober 1941 auf dem Viehmarktplatz in der Ybbsitzerstraße unter nachstehenden Bedingungen abgehalten:

1. Die auf den Viehmarkt aufgetriebenen Tiere müssen mit vorschriftsmäßig ausgestellten Ursprungszeugnissen gedeckt sein.
2. Zum Auftrieb dürfen nur gesunde und seuchenunbedenkliche Tiere aus seuchenfreien Gemeinden kommen. Vieh unsicherer Herkunft wird zum Markte nicht zugelassen.

3. Die Viehhändler müssen einen frisch gewaschenen Arbeitsmantel tragen.
4. Von den Viehhändlern dürfen keine gebrauchten Anhängeltriche auf den Markt mitgebracht werden.
5. Viehhändler müssen über die in ihrem Besitz befindlichen Pferde und Rinder Kontrollbücher nach Muster IV mitführen.
6. Personen, die in verseuchten Gemeinden oder dazu benachbarten Gemeinden wohnen, dürfen den Viehmarkt nicht betreten.
7. Alle auf den Markt gebrachten Tiere müssen mit Anhängeltrichen oder Ketten versehen sein und sind einzeln oder höchstens im Paar vorzuführen, so daß dieselben beim Eintritt einer genauen tierärztlichen Untersuchung unterzogen und die beigebrachten Ursprungszeugnisse entsprechend überprüft werden können.
8. Die Abhaltung von Winkelmärkten außerhalb des Marktplatzes sowohl vor dem Markte wie auch nach

- demselben ist verboten. Außerhalb des Marktes angetroffenes Vieh ist auf den Marktplatz zu treiben und der tierärztlichen Untersuchung zuzuführen.
9. Die Auftriebsgebühr beträgt per Stück 70 Rpf.
10. Übertretungen dieser Anordnungen werden nach den Bestimmungen der §§ 74 ff. B.G., R.G.B.I., Seite 519, bestraft.
11. Der Viehmarkt wird vom Amtstierarzt des Landesrates Amstetten veterinärpolizeilich überwacht. Bei etwaiger dienstlicher Verhinderung desselben wird ein anderer Tierarzt mit dessen Vertretung beauftragt.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. September 1941.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 28. September: Dr. Frisch.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Klaren Kopf

durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfschmerz schwindet oft bald nach mehreren Versuchen und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Messingseife erzeugt.

Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm), monatelang ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Am 20. Juli 1941 fand nach einer jetzt eingegangenen Meldung bei einem Feindflug gegen Sowjetrußland im freudigen Einsatz für Führer und Großdeutschland unser einziger Sohn und Bruder

Gefreiter Pg. Fritz Waas

Bordjunker in einem Zerstörergeschwader
Inhaber der Märzmedaille 1938

den Heldentod.

Was wir an ihm verlieren, weiß jeder, der ihn kannte.

Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1941.

1556

Familie Fritz Waas.

Dank.

Für die herzliche Anteilnahme am Heldentode unseres geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ferdinand Buchmahr

Leutnant der Luftwaffe und Flugzeugführer

sagen wir innigen Dank. Ebenso danken wir den Besuchern der Seelenmesse und besonders dem NSFK-Sturmführer Weismann aus Waidhofen sowie der NSDAP-Ortsgruppe Böhlerwerk. Für die trostvollen Worte des Kooperators Fellhofer sei ebenfalls bestens gedankt wie auch dem Kirchenchor.

Böhlerwerk, im September 1941.

1557

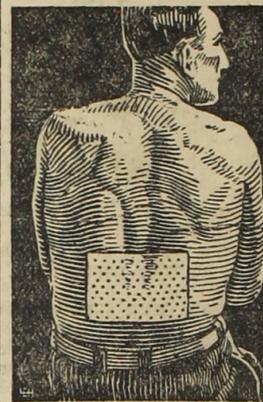
Familie Buchmahr.

Addiermaschine

„Rejulta“, gut erhalten, preiswert abzugeben. Auskunft: Druckerei Stummer.

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauf! Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31.

Nettes möbliertes Zimmer zu vermieten. Urban, Zell, Meislerergasse 7. 1558



Rheumafrente!

Besorgen Sie aus der Apotheke Blanks Capsicumplaster und kleben es auf die schmerzhafte Stelle (Hüfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut dort hin und spült die Krankheitsstoffe fort. Sie verspüren wohlige Wärme und Ihre Schmerzen lassen nach.

Auch Ihnen hilft
Blanks Capsicumplaster 509
auf elastischem Flanell (DRGM)
in jeder Apotheke

Übernehme Bestellungen zum Einwintern von

Speisekartoffeln

und kaufe jedes Quantum der heurigen Kartoffelernte von den Produzenten

Brockl, Waidhofen a. d. Ybbs

Unterer Stadtplatz

1555

SCHÖNEN SIE IHR

DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka

Goldschmied · Uhrenhandel

Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von

Bruchgold und Silber



Möbliertes Zimmer oder Kabinett für berufstätiges Fräulein gesucht. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 1558

Heitmann

Rost- u. Fleck-Entferner

vollkommen unbedenklich für das Gewebe, aber überaus wirksam!



Im Drogen-, Farben- und einschlägigen Handel zu haben

Ferkel und Läufer Schweine

von 35 bis 60 Kilogramm des vorzüglichsten Landschweines zu Tagespreisen lieferbar. Felig Müller, Landshut/Str 334. 1478



Springlebendig bis in's hohe Alter
Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



Zimmerofen, klein, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anschrift in der Verwaltung des Blattes.

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 26. September, 8 Uhr,
Samstag den 27. September, 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr,
Sonntag den 28. September, 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr,
Montag den 29. September, 1/7 und 3/9 Uhr,
Dienstag den 30. September, 8 Uhr:

Frau Luna Ein Film, der die musikalischen Akzente und speziellen Höhepunkte der bekanntesten aller Linder-Operetten „Frau Luna“ in den Ablauf einer eigenen Geschichte einbaut, wird als Volkstück dargestellt, das in den Bühnenbildern eine phantastische Ausstattung mit herrlichen Balletts entfaltet. Eine glückliche Mischung von Humor und Gemüt zur Volkstümlichkeit. Es wirken mit: Vizzi Waldmüller, Rita Benkhoff, Irene v. Meyendorff, Karl Schönböck, Theo Ringen, Paul Kemp, Elise v. Möllendorff, Paul Hendels, Georg Alexander, Will Dohm, Paul Westemeier u. a. **Jugendvorbot!**

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstaufführung!

Goldschmied

SINGER

Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Alpina
Alpina-Uhren
Grüen

Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenkappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das heilende Wundplaster

Traumaplast

in allen Apotheken und Drogerien.

Ja!

Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!

Ständiges Inserieren – der Weg zum Erfolg!